Nr. 231. Sonntag, 1. Oktober. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Englands letztes Wort

auf diplomatischem Gebiete scheint nunmehr Transvaal gegenüber gefallen zu sein. Gestern hat der Ministerrath stattgefunden, in dem Englands Antwort auf die letzte Note Transvaals und die britischen Forderungen endgiltig formulirt werden sollten. In Londoner Transvaalkreisen hatte man übertriebene Gerüchte über Chamberlains Forderungen in die Welt gesetzt. So theilte Reuter's Bureau aus diesen Kreisen mit, die Bedingungen, welche Chamberlain dem Cabinetsrath vorlegen werde, seien folgende: Bezahlung einer Entschädigungssumme von Seiten Transvaals für die Kosten der Entsendung britischer Truppen, Schleifung der Forts, Aufhebung der Gesandtschaft Leyds, Unabhängigkeit der Richter in Transvaal, Gleichberechtigung der holländischen und englischen Sprache, Anerkennung der Vorherrschaft der englischen Interessen in ganz Südafrika. Das hat sich nun, wie schon gesagt, als weit übertrieben herausgestellt. Eine officielle Mittheilung über das Resultat des Ministerraths liegt zwar noch nicht vor, aber doch eine solche, die — von dem officiösen Draht weitergegeben — vollen Glauben verdient. Sie lautet:

Die „Pallmall Gazette" theilt mit, der Colonialminister Chamberlain habe im gestrigen Cabinetsrath die an die Transvaal-Regierung zu sendende Depesche vorgelegt, welche folgende Forderungen stelle: **1. Ertheilung des Wahlrechts nach fünf Jahren ohne einschränkende Bedingungen. 2. Städtische Selbstverwaltung für Johannesburg. 3. Trennung der Rechtspflege von der ausführenden Gewalt und Unabhängigkeit der Rechtssprechung vom Volksraad. 4. Abschaffung des Dynamitmonopols. 5. Schleifung der Johannesburg beherrschenden Forts,** während die Vertheidigungswerke von Pretoria stehen bleiben können. **6. Unterricht in der englischen Sprache** in den Schulen.

Das Blatt erfährt ferner, der Cabinetsrath habe beschlossen, den Befehl **zum sofortigen Abmarsch eines Armeecorps nach Südafrika** zu erlassen.

Bei unbefangener Beurtheilung dürfte ein erheblicher Theil dieser Forderungen einem Widerspruch kaum begegnen. So ist die Ertheilung des Wahlrechts nach fünf Jahren fast in allen Culturstaaten selbstverständlich, ebenso ist die Einrichtung einer städtischen Selbstverwaltung für eine aufblühende Großstadt wie Johannesburg ein selbstverständliches Erforderniß in jedem civilisirten Staatswesen, desgleichen die Trennung der Rechtspflege von der Executive und die Unabhängigkeit der Rechtssprechung überhaupt. Anders nimmt sich freilich die Forderung der Schleifung der Johannesburger Forts aus. Dies zuzugestehen, wäre gleichbedeutend mit völliger Unterwerfung Transvaals, und daran allein dürfte der Ausgleich scheitern, es sei denn, daß die Annahme sich als richtig erweisen sollte, daß England nur deshalb so viel fordert, um schließlich doch noch etwas nachgeben zu können und dadurch die Möglichkeit einer gütlichen Vereinbarung noch immer offen zu halten. Jedenfalls aber ist der Stein in so gefährlichem Rollen, daß ein Halten kaum mehr möglich scheint. Das beweist auch die immer größere Hast in den beiderseitigen

Rüstungen.

Die „Times" veröffentlicht ein Telegramm aus Pretoria von gestern, nach welchem Präsident Krüger in einem Interview erklärte, er habe für Erhaltung des Friedens alles gethan, was möglich sei; er habe Chamberlains eigenen Vorschlag einer gemeinsamen Untersuchung angenommen, aber Chamberlain habe den Faden der Unterhandlungen mit Bedacht abgebrochen. Truppen würden auf allen Seiten angesammelt und Krieg werde ihm aufgenöthigt. Es sei unmöglich gewesen, der britischen Depesche vom 12. September zuzustimmen, denn das hätte die Auslieferung von Land und Volk in die Hände der Fremden bedeutet. Auf die Frage des „Times"-Correspondenten, ob die Möglichkeit des Friedens noch vorhanden sei, erwiderte Krüger: „Nur wenn Großbritannien etwas thut, um den Frieden möglich zu machen." Der Correspondent fügt hinzu, es werde in Pretoria allgemein erwartet, **der Kriegszustand werde jeden Augenblick proclamirt werden.**

Capstadt, 29. September. Eine Abtheilung Burghers ging gestern nach der Grenze von Natal ab, eine andere nach Middelburg. Unter die verschiedenen Commandos sind Radfahrer-Abtheilungen vertheilt. Es verlautet, morgen werde die erste Abtheilung der Garnison von Pretoria nach der Ostgrenze abgehen.

London, 30. September. „Daily Mail" meldet aus Charlestown, daß der Generalcommandant Joubert mit seinem Stabe in Volksrust angekommen und sofort nach Wakkerstroom weiter gegangen sei. Der „Standard" meldet aus Johannesburg, daß die Commandos von Johannesburg und Krügersdorf sofort mit Sonderzug nach der Natalgrenze abgehen. Es verlautet, der Generalcommandant habe allen Districtscommandanten telegraphisch befohlen, ihre Leute zu mustern und ohne Aufschub ebenfalls nach der Natalgrenze abzugehen.

Im **Transport der britischen Truppen** sind einige störende Unfälle vorgekommen. So hat das Transportschiff „Zibenghla" mit der Hälfte von drei nach Südafrika bestimmten Batterien an Bord wegen einer Beschädigung des Dampfkessels im Mersenflusse Halt gemacht. Das Transportschiff „Zayathla" mit der anderen Hälfte der Batterien hat wegen eines Lecks an der Maschine Queenstown angelaufen.

Die Natal-Feldartillerie, die leichte Infanterie von Durban und die berittenen Natal-Jäger erhielten Befehl, nach Ladysmith im Bezirk Forthwith abzurücken.

Die militärischen Commandanten aller australischen Colonien mit Ausnahme von Neu-Seeland sind in Melbourne zusammengekommen, um über Ausrüstung und Entsendung einer Streitmacht nach Südafrika zu berathen. In allen Colonien stellen sich zahlreiche Freiwillige; aus Victorialand sind bereits 1400 Freiwillige angemeldet.

Sicherheitsmaßregeln im Innern von Transvaal.

Pretoria, 30. September. Das Gesetz betreffend die Confiscation des Eigenthums von Personen, welche des Hochverraths schuldig befunden sind, tritt in Kraft, sobald es im Amtsblatt veröffentlicht ist. Das Gesetz bestimmt, daß das Eigenthum solcher Personen, welche des Hochverraths, der Majestätsbeleidigung oder der Anstiftung zu diesen Verbrechen schuldig befunden wurden, confiscirt werden solle. Ebenso soll der Confiscation verfallen das Eigenthum solcher, welche mit fremden Staaten Verbindungen planen oder eingehen, um dieselben zu feindlichen Handlungen zu überreden. Dieselbe Strafe trifft Burghers, welche sich weigern, auf erhaltenen Befehl zu ihren Commandos abzugehen.

Die Regierung hat eine Commission eingesetzt, welche die Gesuche von Ausländern entgegennehmen soll, die gewillt sind, in der speciell mit dem Schutze des Eigenthums betrauten Polizei Dienst zu thun.

Die Regierung von Transvaal erließ ferner eine Bekanntmachung betreffend die Maßnahmen, welche im Kriegsfalle zu beachten sein werden. Die Bekanntmachung bestimmt, daß die **Arbeit in den Minen** fortgesetzt werden könne und daß für einen angemessenen Schutz der Minenbevölkerung gesorgt werde. Der Branntweinhandel werde verboten und für den Rand eine besondere Polizei geschaffen werden. Die Goldproduction solle während des Krieges bei der Regierung hinterlegt werden, welche von derselben genügend Geld münzen lassen werde, um die Betriebskosten der Minen zu decken. Der Rest werde nach dem Kriege zurückgegeben werden. Außerdem werden scharfe Paßvorschriften in Kraft treten.

Stellung des Oranje-Freistaates.

Nunmehr wird auch der Wortlaut der vom Volksraad des Oranje-Freistaates angenommenen Resolution bekannt gegeben. Wir entnehmen dieser Resolution noch folgende bemerkenswerthen Sätze:

„Der Volksraad zieht in Erwägung, daß im Verlauf der Verhandlungen mit der englischen Regierung, die sich über mehrere Monate erstreckt haben, die Regierung der Südafrikanischen Republik sich in jeder Weise bemüht hat, die Differenzen, welche von Uitlanders in der Südafrikanischen Republik vorgebracht sind und welche von der englischen Regierung zu ihrer eigenen Sache gemacht worden sind, friedlich zu erledigen. Aber diese Bemühungen haben leider nur den Erfolg gehabt, daß englische Truppen an den Grenzen der Südafrikanischen Republik angesammelt sind und daß diese Truppen immer noch weiter verstärkt werden. Aus allen diesen Gründen beschließt der Volksraad, die Regierung des Oranje-Freistaats zu ersuchen, noch weiterhin alles, was in ihrer Macht steht, zu thun, um den Frieden zu bewahren und zu befestigen und mit friedlichen Mitteln zur Lösung der vorhandenen Meinungsverschiedenheiten beizutragen, vorausgesetzt, daß dies ohne Verletzung der Ehre und Unabhängigkeit des Oranje-Freistaats oder der Südafrikanischen Republik herbeigeführt werden kann. Der Volksraad wünscht ferner, unzweideutig als seine Meinung zu erklären, daß kein Grund zum Kriege vorliegt, und, daß, wenn jetzt ein Krieg gegen die Südafrikanische Republik durch die englische Regierung begonnen oder veranlaßt werde, dies moralisch ein Krieg gegen die ganze weiße Bevölkerung Südafrikas sein und daß er in seinen Folgen verhängnißvoll und frevelhaft sein würde. Der Freistaat erklärt ferner, daß er ehrlich und treu seinen Verpflichtungen gegenüber der Südafrikanischen Republik, die sich aus dem **politischen Bündniß zwischen den beiden Republiken** ergeben, nachkommen werde, was auch immer geschehen möge.

Intervention?

Wien, 30. September. Die Wiener „N. Fr. Presse" erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß **Rußland und Frankreich** in dem Streite England mit Transvaal zum Zwecke der Herbeiführung eines Schiedsgerichts auf Grund der Haager **Convention** interveniren werden, daß aber England das Schiedsgericht voraussichtlich nicht annehmen werde, weil es Transvaal nicht als selbstständigen Staat im Sinne der Haager Convention, sondern als ein abhängiges Land ansieht.

London, 30. September. Nach dem gestrigen Cabinetsrath hatten die russischen und französischen Botschafter, sowie die russischen und portugiesischen Gesandten eine Besprechung mit dem Premierminister Salisbury.

Deutsche und belgische Offiziere in der Transvaal-Armee.

Paris, 30. September. Dem „Journal des Débats" wird aus London gemeldet, in den dortigen politischen Kreisen herrsche große Besorgniß über die deutschen Soldaten und Offiziere, die in großer Zahl in der Transvaal-Armee Dienste genommen hätten. Das Blatt erfährt ferner, daß der Vertreter Transvaals in Berlin Hunderte von Zuschriften deutscher Offiziere erhalten hat, die gewillt seien, in der Transvaal-Armee Dienste zu nehmen. Auch die Unterredung, die der englische Premierminister Salisbury dieserhalb mit dem deutschen Botschafter Grafen Hatzfeldt hatte, habe diese Besorgniß nicht unterdrücken können.

Vor einigen Tagen meldete der „Hamb. Corr." aus Brüssel, daß eine Anzahl belgischer Offiziere in die Transvaal-Armee für den bevorstehenden Feldzug eintreten wolle, die belgische Regierung jedoch ein dahingehendes Gesuch abgelehnt habe unter Berufung auf die Neutralität Belgiens. Ein Urlaub auf bestimmte Zeit konnte den betreffenden Offizieren indeß nicht verweigert werden. Wie dem Blatte jetzt geschrieben wird, hat die englische Regierung dem belgischen Auswärtigen Amt mitgetheilt, **daß man in London die Beurlaubung irgend eines belgischen Offiziers nach Transvaal als casus belli ansehen müsse.**

Politische Uebersicht.

Danzig, 30. September.

Zur inneren Lage.

Berlin, 30. Sept. Gegenüber der Meldung eines Braunschweiger Blattes, Finanzminister **v. Miquel** habe den Wunsch zu erkennen gegeben, von der Bürde seines Amtes befreit zu werden, kann die freiconservative „**Post**" auf Grund zuverlässigster Informationen versichern, daß an der ganzen Nachricht kein wahres Wort ist.

Berlin, 30. Sept. Ueber ein „politisches Intriguenspiel" weiß die conservative „Kreuz-Zeitung" zu berichten. Der Centrumsabgeordnete Dr. Lieber habe in seiner Mainzer Rede nur fortgesetzt, was die „Köln. Ztg." seit Monaten predigte und die Demokratie aller Richtungen von jeher erstrebte, nämlich Miquels Beseitigung. Liebers Absicht sei gewesen, gehörigen Orts die Vorstellung zu erwecken, daß Miquel von den großen Parteien verlassen sei und daher auch der Regierung nicht länger von Nutzen sein könne. Die Aussprengung des Gerüchtes von Absichten des Ministers gegen die Conservativen und von seiner Haltung in der Beamtenfrage scheine wesentlich im Hinblicke auf die Conservativen geschehen zu sein. „Mit den unrichtigen Prämissen fallen auch die Folgerungen. v. Miquel hat zudem, wie wir jetzt gleichfalls bestimmt zu wissen glauben, alles, was an ihm liegt, gethan, um das natürliche Verhältniß festen Zusammenwirkens zwischen den Conservativen und der Regierung wieder anzubahnen, weil er darin eine politische Nothwendigkeit für Preußen erblickt. Wir sind derselben Meinung und jedem Ausgleich geneigt, der für die conservative Partei ehrenvoll und billig ist. Wenn Lieber daran arbeitet, Miquel aus dem Sattel zu heben, so hofft er damit zugleich, die Stellung der Conservativen im Abgeordnetenhause zu brechen und sich und seine Leute an deren Stelle zu setzen. Die conservative Partei wird selbstverständlich ein Spiel nicht mitmachen, daß in seinen nothwendigen Consequenzen zur Herrschaft des Centrums und seines demokratisch-liberalen Gefolges in Preußen führen müßte."

Deutschland „ein Industriestaat".

Vorgestern hat der Reichskanzler Fürst Hohenlohe zu seinen Gästen vom internationalen Geographen-Congreß, wie die Zeitungen berichten, u. a. Folgendes gesagt:

> Die Geographen sind Pfadfinder für den deutschen und den Welthandel. Sie suchen uns neue Absatzgebiete, die um so dringender seien, seitdem wir durch die Aenderung unserer Zollgesetzgebung **mehr und mehr zum Industriestaat umgestaltet** wurden. Das mögen wir Agrarier beklagen — ich gehöre als Grundbesitzer selbst dazu, wenn ich auch **Industrie und Handel volles Recht wahre.** Wir können aber nicht mehr zurück, wir werden also stets auf die geographische Wissenschaft angewiesen sein. Ihr gelten unsere besten Wünsche.

Wir sind recht gespannt, wie die extremen Agrarier diese Worte des Fürsten Hohenlohe, der ohnehin bei ihnen wenig beliebt ist, aufnehmen werden. Als der Vorgänger des jetzigen Reichskanzlers, Graf Caprivi, im Reichstage eine ähnliche, aber bei weitem nicht so prägnante Aeußerung über die Entwicklung Deutschlands zum Industriestaate machte, wurde er bekanntlich von Seiten der bündlerischen Presse auf das allerheftigste angegriffen und noch nach seinem Tode bis in die letzten Monate hinein hatte man jenen Ausspruch des Grafen Caprivi, der nichts weiter enthielt, als die Feststellung einer unumstößlichen Thatsache, gebrandmarkt und als ein Vergehen an seinem Vaterlande gekennzeichnet. Soll das, was früher Graf Caprivi und jetzt noch schärfer Fürst Hohenlohe ausgesprochen hat, eine praktische Anerkennung finden, so wird die Fortsetzung der Handelsvertragspolitik die unumgängliche logische Consequenz sein. Die Fortsetzung dieser Politik ist eine Lebensfrage für die wirthschaftliche Entwicklung Deutschlands. Wie aber die extremen Agrarier sich dazu stellen, das haben wir gestern bei der Mittheilung der Forderungen des Organs des Bundes der Landwirthe dargelegt. Eine Erhöhung der Getreidezölle, wie diese Kreise sie bisher verlangt, von weit über den früheren Stand von 5 Mk. — das wird wohl allseitig zugegeben werden müssen — würde, abgesehen von der Belastung der ärmeren Klassen, auch die Concurrenzfähigkeit unserer Industrie auf dem Weltmarkte aufs schwerste beeinträchtigen. Das würde selbst für den kaum denkbaren Fall, daß die Vertragsstaaten darauf eingingen, eine schwere Schädigung insbesondere der Industrie sein.

Gegen das passive Wahlrecht der sogenannten politischen Beamten.

Nach einer Mittheilung „von geschätzter Seite" (augenscheinlich von einem Parlamentarier) an die „Nationallib. Corresp." behält sich die nationalliberale Partei vor „unter Umständen auf dem Wege der Interpellation die Staatsregierung zu einer authentischen Erläuterung der Beamtenmaßregelungen zu veranlassen". Zugleich aber würde mit einer Anregung an die Regierung, die Verfassungsmäßigkeit ihres Vorgehens einwandsfrei vor dem Lande zu beweisen, noch ein weiterer Antrag unvermeidlich sein, ein Antrag auf Abänderung des Artikels 74 der Verfassung, der dahin geht: daß jeder Preuße nach Vollendung des 30. Lebensjahres wählbar ist. Ausgenommen sind allein der Präsident und die Mitglieder der Oberrechnungskammer; durch Gesetz vom 27. März 1872 hat Artikel 74 diesen Zusatz erhalten. Im Geiste des jetzigen Ministeriums müßte diese Beschränkung auf sämmtliche politische Beamte ausgedehnt werden, denn das wenigstens beweisen die Maßregelungen, daß diesen eine Abstimmung „nach ihrer freien Ueberzeugung", wie es der Artikel 83 der Verfassung verlangt, nicht mehr gewährleistet ist. Es ist eine berechtigte Forderung, daß die königl. Beamten nach den Maßnahmen, den Ansichten des jeweiligen Staatsministeriums regieren sollen. Das Disciplinargesetz giebt hierbei der Regierung eine gesetzlich unanfechtbare Handhabe. Aber bei einem Beamten, der als Abgeordneter gewählt ist und der diese Abgeordnetenthätigkeit außerhalb seines Staatsamts ausübt, liegen die Verhältnisse nicht so einfach. Aus den Unzuträglichkeiten herauszuführen vermag allein die Forderung, die Verfassung abzuändern und die politischen Beamten der Wahlfähigkeit zu entbinden. Die Nationalliberalen werden nach der „Nat.-lib. Corresp.", falls sie die Maßregelung der Beamten zur Besprechung zu bringen beabsichtigen sollten, nicht umhin können, die Minister der Krone vor diese Consequenzen ihres Vorgehens zu stellen. Dabei wird man außerdem bald erfahren, wie weit die „muthige Initiative" der Regierung zu gehen bereit ist.

Die Streikbewegung

ist in Europa im allgemeinen in Abnahme begriffen. Wie aus der internationalen Streikstatistik der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt" zu ersehen ist, hat die rückläufige Bewegung schon im Monat August begonnen. Während die Zahl der neuen Streiks in Deutschland, Frankreich und England zusammengenommen im Juli 227 betrug, sank die Ziffer im August auf 139. Stark ist indessen noch die Streikbewegung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dort hat das Streikfieber sogar die Newyorker Zeitungsjungen ergriffen, die in der Stärke von 5000 Köpfen in den Ausstand traten. Auch in Havanna ist eine ausgedehnte Streikbewegung zu verzeichnen. Nicht weniger als 12 000 Arbeiter haben in verschiedenen Industriezweigen die Arbeit niedergelegt.

Der Streik in Le Creuzot

bekommt ein immer bedenklicheres Aussehen.

Die Ausständigen hielten gestern Nachmittag eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, eine Abordnung von Frauen an Madame Schneider zu entsenden. Nach Schluß der Versammlung zogen die Ausständigen mit Fahnen durch die Straßen der Stadt. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

Das Pariser „Journal" veröffentlicht eine Erklärung zweier Angestellten der Werke von Le Creuzot, nach welcher der Streik ausschließlich einen politischen Charakter trage. Man befinde sich einer revolutionären Bewegung gegenüber, welche bezwecke, den Werken die Herrschaft des Syndicats aufzuzwingen. Für die Werke handle es sich um eine Lebensfrage. Wenn die Direction nachgebe, so werde die Herrschaft des Syndicats den Ruin der Werke bedeuten.

Die Arbeiter von Monceau-les-Mines wollen den Ausständigen von Le Creuzot einen Tagelohn in der Woche überlassen, was 35 000 Frcs. ausmacht. Die Noth beginnt sich unter den Ausständigen bemerkbar zu machen.

Der **Cabinetsrath** beschäftigte sich gestern mit der Angelegenheit. Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau theilte mit, daß er den Präfecten des Departements Saône-et-Loire beauftragt habe, bei dem Ausstande in Le Creuzot diejenigen zu unterstützen, welche sich bemühen, eine Einigung herbeizuführen.

Die deutschen Schulen in Brasilien,

wo wir 400 000 Landsleute haben, sind in erfreulicher Blüthe begriffen. Der „Nat.-lib. Corr." wird darüber Folgendes mitgetheilt: Selbst in kleinen Siedlungen, wo nur deutsche Handwerker sitzen, ist die deutsche Schule der Mittelpunkt aller heimathlichen Bestrebungen und wird mit vielen Opfern hochgehalten; so in dem kleinen Hafenort Santos, wo 1000 hart arbeitende Deutsche eine dreiklassige Schule in einem eigenen freundlichen Häuschen unterhalten. In den größeren Colonien sind die deutschen Volksschulen bereits regelmäßig zu Mittelschulen erwachsen; die 10 000 Landsleute in S. Paulo z. B. besitzen eine fünfklassige Schule mit einem Oberlehrer, vier ordentlichen Lehrern, einem Hilfslehrer, einer Hilfslehrerin und 200 Kindern. Der Zuschuß des deutschen Reiches für die Auslandsschulen und die Unterstützung des allgemeinen deutschen Schulvereins für das Ausland haben hierin schöne Früchte getragen; denn die Schule erweist sich bei unserem Volke als das festeste Bindeglied zwischen überseeischen Siedlungen und dem Mutterlande. Es machte einen merkwürdigen Eindruck, als am 25. März d. J. der Vertreter des Allgemeinen deutschen Schulvereins fern im südamerikanischen Lande, in Contulmo bei Valparaiso, ein neues Schulhaus

dem Lehrer — einem Württemberger Namens Pfaff — übergab, damit „in seinen Räumen unsere schöne Muttersprache erklinge und Deutschlands Name stets verherrlicht werde". Im geräumigen Schulsaal hingen die Bilder unserer Reichsgründer, das Hoch galt „Kaiser Wilhelm II. und unserem lieben theueren Vaterland", der Dank wurde all den verschiedenen Spendern vom Allgemeinen deutschen Schulverein in der alten Heimath ausgedrückt, und die Feier schloß mit dem Absingen von „Deutschland, Deutschland über Alles". Der Wunsch der Deutschbrasilianer geht jetzt dahin, die deutschen Unterrichtsverwaltungen möchten ihren Lehrern, wenn sie für einige Jahre in jene Colonien gehen wollten, weniger Hindernisse in den Weg legen.

Italien und China.

Das Gerücht, Italien beabsichtige auf jedes Vorgehen in **China** zu verzichten, wird officiös für falsch erklärt. Italien beharrt fest bei dem im Parlament dargelegten Programm, die commerzielle und industrielle Ausdehnung Italiens in China zu fördern. Die italienische Regierung hegt das feste Vertrauen, daß China den Interessen Italiens volle Berücksichtigung zu Theil werden lassen wird. Die italienischen Seestreitkräfte in China sind durch die Panzer „Liguria" und „Carlo Alberto" verstärkt worden.

Deutsches Reich.

Geographen-Congreß.

Berlin, 29. Sept. In der heutigen Sitzung des Geographentages besprach nach dem Vortrage Sir Clement Markhams aus London über die **Südpolar-Expeditionen** Professor **Drygalski** den Plan und die Aufgaben der deutschen Südpolar-Expedition. Professor **Nansen**, jubelnd begrüßt, betonte, es sei von größter Bedeutung, daß die deutsche und die englische Nation vereint vorgehen und dadurch eine neue Aera in die geographische Forschung bringen. Ferner sprachen Neumayer-Hamburg und John **Murray**-Edinburg. Der Nachmittag wurde durch Gruppensitzungen ausgefüllt. In der ersten Gruppe betreffend Polarforschung führte Prof. Nansen den Vorsitz.

* **Berlin, 30. Sept.** Zur Ablehnung der Uebernahme des **Protectorats des Bismarckhauses** in Stendal durch den **Kaiser** schreibt die „Kref. Ztg.": „Der Kaiser lehnte ab, weil gewisse Wünsche und Anregungen, die er in Bezug auf das Bismarckheim äußerte, nicht erfüllt wurden. Angeblich konnten sie nicht erfüllt werden. Der Kaiser sieht nun das Unternehmen nicht gern in der Form, die man ihm zu geben beabsichtigt, und er lehnt deshalb den Ehrenschutz ab."

Berlin, 30. Sept. Zwischen der deutschen und der dänischen Regierung schweben Verhandlungen über die Einrichtung einer **neuen Eisenbahnlinie zwischen Deutschland und Dänemark.** Die Linie soll von Kopenhagen durch Fünen nach Faaborg gehen und ihre Fortsetzung in Schleswig finden. Diese Linie ist bedeutend kürzer als diejenige über Friedericia.

— Gestern Abend fanden in Berlin zwei **antisemitische Versammlungen** über den Mädchenmord von Polna in bekanntem Sinne statt. In der einen Versammlung sprachen Professor Förster und Hans v. Mosch, in der anderen die Redacteure der „Staatsbürgerztg." Dr. Bachler und Wilberg.

— Die **Mehl- und Getreidefahrer Berlins** sind seit gestern in den **Ausstand** eingetreten.

* **[Zur Naturgeschichte landräthlicher Wahlbeeinflussungen]** liefert ein charakteristisches Beispiel eine Zuschrift an die Redaction der „Nationalztg.". In **Bitterfeld** suchte ein **Herr Paul Polko** die Exequatur nach als Consul für Columbien. Der inzwischen als Kanalgegner zur Disposition gestellte Landrath v. Bodenhausen äußerte vor den letzten Wahlen keine Bedenken gegen die Ernennung des Herrn Polko, machte diesen aber darauf aufmerksam, daß er den etwa zu erhaltenden Titel — man denke: den Titel als columbischer Consul in Bitterfeld! — nicht dazu benutzen dürfe, um eine regierungsfeindliche Politik zu treiben. Als Herr Polko aber bei den Wahlen für die von den Nationalliberalen und Freisinnigen gemeinschaftlich aufgestellten Wahlmänner, also gegen die conservativen Candidaten gestimmt hatte, deren einer der Landrath v. Bodenhausen selbst war, da fand dieser, daß er der Regierung berichten müsse, der Bewerber um den columbischen Consultitel — stamme aus einer freisinnigen Familie! Welch' ein staatsgefährlicher Mann Herr Polko ist, ergiebt sich aus seiner Mittheilung, daß er Vertrauensmann des deutschen Flottenvereins sei und stets große Bewunderung für unseren Kaiser gehegt habe. „Inzwischen, so bemerkt die „Nat.-Ztg." dazu, „ist Herr v. Bodenhausen selbst als „regierungsfeindlich" zur Disposition gestellt; zur Erlangung des Mandats, welches er in „regierungsfeindlichem" Sinne ausgeübt, hat ihm ohne Zweifel die Stellung als Landrath erheblich mehr geholfen, als es dem liberalen Candidaten genützt haben würde, wenn Herr Polko vor der Wahl Consul der Republik Columbien gewesen wäre."

* **[Ein Eisenbahnzerwürfniß mit Italien]** stellt der „Hann. Cour." in folgender Meldung in Aussicht:

Es ist eine nicht mehr wegzuleugnende Thatsache, daß auf den italienischen Bahnen die in den Expreßzügen von Berlin, Köln und München nach Rom laufenden durchgehenden Wagen erster und zweiter Klasse in einer ganz schmählichen Weise behandelt werden. Von der italienischen Grenze an werden dieselben beschmutzt und nie gereinigt. Die Unordnung in der Verwaltung und dem Betrieb der italienischen Bahnen wird immer größer, und wenn nach dieser Seite hin nicht energisch Wandel geschaffen wird, dürfte es schließlich dazu kommen, daß die deutschen Bahnen sich weigern, ihre Wagen über die schweizerische und österreichische Grenze hinausfahren zu lassen. Reclamationen haben bisher nichts geholfen.

Magdeburg, 29. Sept. Die Strafkammer verurtheilte heute den **socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schmidt** wegen **Majestätsbeleidigung** zu drei Jahren Gefängniß; außerdem wurde auf Aberkennung der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte erkannt. Der Antrag des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung wurde abgelehnt.

Nach dem „Vorwärts" wird der wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte socialdemokratische Abgeordnete **Schmidt**-Magdeburg, dessen Mandat durch das Urtheil erloschen ist, von neuem als Candidat aufgestellt werden.

* **In Baiern** hätte der **Landtag** jetzt durch einen **socialdemokratischen Alterspräsidenten**, den Abg. Loewenstein, eröffnet werden müssen. Um dieser Würde und den mit ihr verknüpften traditionellen Anforderungen zu entgehen, hat die socialistische Landtagsfraction beschlossen, der Eröffnungsfeier des Landtags fernzubleiben.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 30. Sept. Gestern und vorgestern wurden von der vereinigten elektrischen Gesellschaft Versuche gemacht mit dem **Schnelltelegraphen** der Ingenieure Pollak und Vinag. Dieselben sind glänzend gelungen. Das Resultat waren 80 000 Worte in der Stunde mit der Möglichkeit, die Geschwindigkeit auf 100 000 Worte zu steigern.

Luxemburg.

* **[Der Großherzog]** ist erkrankt. Seine Familie ist an das Krankenbett berufen. (Der Großherzog steht im 83. Lebensjahre.)

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Nach Blätter-Meldungen ist entdeckt worden, daß die **Garnison Chateauroux** unter der Leitung von monarchistischen Deputirten ein **Herd antirepublikanischer Umtriebe** geworden ist. Drei Offiziere wurden strafweise versetzt. Es verlautet, daß weitere Maßregelungen von bloßgestellten Offizieren bevorstehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Sept. Wie von competenter Seite gemeldet wird, sind nach der langwierigen Sperre die Aufträge **im Baufache** und in der **Eisenindustrie** jetzt so bedeutend, daß Arbeitskräfte sehr vermißt werden, obwohl alle ausgeschlossenen Arbeiter wieder angenommen wurden.

England

* **[Der englische Seemannsstreik.]** Nach allen vorliegenden Nachrichten ist der Seemannsausstand gänzlich gescheitert. Am Dienstag kam in Liverpool ein Sonderzug mit 200 Seeleuten an, welche die Cunard-Linie engagirt hatte; zwar versuchten die Trade-Unionisten sie von der Anmusterung abzuhalten, aber ihre Bemühungen waren vergeblich. Einen Erfolg wird der Ausstand nur insofern haben, als er die englischen Rheder bewogen hat, Schritte zu einem künftigen Zusammenschluß und zur einheitlichen Festsetzung der Löhne zu thun. Eine Versammlung zu diesem Zwecke soll am nächsten Montag stattfinden.

Spanien.

Madrid, 30. Sept. Vor seiner Abreise nach San Sebastian erklärte der Ministerpräsident **Silvela**, er habe seinen **Rücktritt nicht eingereicht**; er beabsichtige nur, der Königin-Regentin die Ersetzung einiger Minister durch andere Persönlichkeiten vorzuschlagen; er werde sich mit Martinez Campos besprechen, welcher zur Zeit in San Sebastian weilt. Die commandirenden Generale besuchten gestern Abend den Kriegsminister Polavieja.

Rußland.

* **[Frauen im russischen Staatsdienst.]** Aus Petersburg vom 24. d. wird der „Frankf. Ztg." berichtet: Bestimmungen darüber, in welchen Ressorts Frauen angestellt werden können, enthält eine soeben in der Gesetzsammlung veröffentlichte, vom Zaren bestätigte Resolution des Ministercomités. Danach können Frauen in den Kanzleien und Rechnungskammern der Verwaltungen der Domänen und des Forstdepartements angestellt werden; sie genießen aber nicht die Rechte der Staatsbeamten, können also weder einen Rang erhalten, noch sind sie pensionsberechtigt u. s. w. Dem Landwirthschaftsminister wird es anheimgestellt, demnächst zu bestimmen, welcher Art die Arbeit im Rechnungs- und Schriftwesen sein kann, die den Frauen im Staatsdienst zu übertragen ist und in welcher Anzahl sie angestellt werden können.

Petersburg, 30. Sept. Dem Blatte „Kraj" zufolge ist an die Volksschulen Polens eine Circularverfügung ergangen, welche vorschreibt, die Zahl der dem polnischen Unterricht gewidmeten Stunden von drei auf sechs zu erhöhen. In Gemäßheit dieser Verordnung werden in den polnischen Volksschulen russische Sprache und Arithmetik in russischer Sprache und Religion und Unterricht im Polnischen in polnischer Sprache unterrichtet werden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 30. September.

Wetteraussichten für Sonntag, 1. Oktbr.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Milde, wolkig. Regenfälle. Starke Winde an den Küsten.

* **[Aus Rominten.]** Auch gestern ist das Jagdglück dem **Kaiser** hold gewesen. Auf der Frühpürsche wurde wieder ein Kapitalhirsch von zwanzig Enden und bald darauf ein zweiter von sechszehn Enden, bei der gestrigen Abendpürsche ein Zwölfender erlegt. Vorgestern erlegte der Kaiser schon um 5 Uhr den ersten Hirsch und darauf im Forstbelauf Hirschthal einen zweiten von einer der neu erbauten Kanzeln aus. Dieser Hirsch war beim Verenden mit dem Kopf auf einen alten bemoosten Baumstumpf gefallen und hatte hierdurch eine selten schöne Lage erhalten. Der Kaiser bestimmte deshalb auch, daß nichts dabei gerührt werden sollte, bis Thiermaler Professor Friese den Hirsch gemalt und photographirt hätte. Herr Professor Friese vollendete diese Aufgabe im Laufe des Tages. — Die Kaiserin unternimmt jetzt auch schon in aller Frühe Morgenspaziergänge, denen Nachmittags Ausfahrten folgen. Am Vormittag besuchte die hohe Frau das neue Kinderheim. Vor demselben spielte sich eine naive Scene ab, welche die Kaiserin lebhaft erheiterte. Von einem kleinen Mädchen des Gutsbesitzers Willner-Bludzen wurde der Kaiserin ein Sträußchen überreicht. Darauf trat die kleine Tochter des Forstassessors Zilaskowsky ebenfalls mit einem Sträußchen vor. Als die Monarchin den Strauß in Empfang nehmen wollte, hieß es jedoch: „Ich wills aber behalten", worauf die hohe Frau lächelnd sagte: „Ja, nimms nur noch ein Weilchen" und die Kleine mit glückstrahlendem Gesicht zur Mutter lief mit den Worten: „doch behalten". Der Besuch im Kinderheim, sowie in den Arbeiterwohnungen währte über eine halbe Stunde. Der elastische schnelle Gang der Kaiserin ließ erkennen, daß das Fußleiden nunmehr vollständig gehoben ist.

* **[Kaiserabzeichen.]** Das Kaiserabzeichen für die Infanterie des 17. Armeecorps für die besten Schießleistungen ist, wie wir vor ca. 14 Tagen mittheilten, auch pro 1899 der 1. Compagnie des Regiments Nr. 141 (Hauptmann Diederichs) zu Theil geworden. Das Infanterie-Regiment Nr. 141, dem somit das Kaiserabzeichen zum dritten Male zugefallen ist, hat als Ehrenpreise nacheinander die Büsten Kaiser Wilhelms II. und der verstorbenen Kaiser Friedrich III und Wilhelm I. erhalten. Es theilt diese Auszeichnung in der ganzen Armee nur noch mit den Regimentern: Königin Elisabeth, 77, 32 und 137.

* **[Wechsel im Lootsen-Commando.]** In Neufahrwasser ist heute durch den Herrn Polizeipräsidenten Wessel der neue Lootsen-Commandeur Herr **Wunderlich** in sein Amt, das er mit dem heutigen Tage übernimmt, eingeführt worden. Herr Polizeipräsident Wessel hielt dabei eine Ansprache an das Lootsencorps. Der bisherige Lootsen-Commandeur Herr **Schmidt** hat beim Scheiden aus dem Staatsdienst den Kronenorden erhalten.

* **[Modell der „Hohenzollern".]** Im Schaufenster von Arl in der Langgasse erregt das seit einigen Tagen ausgestellte Modell der Kaiseryacht „Hohenzollern" die Aufmerksamkeit der Passanten. Der Verfertiger, Herr Dentist **Eggert** jr., hat $2^1/_2$ Jahre gebraucht, um das Kunstwerk fertigzustellen. Es ist ausschließlich Handarbeit des genannten Herrn. Die Maße sind aufs peinlichste innegehalten, die Linien des Rumpfes durchaus correct. Große Schwierigkeit bereitete die Feuerung, für welche extra eine Spirituslampe construirt werden mußte, um bei genügender Sauerstoffzuführung keine wesentliche Veränderung der Deckseinrichtung herbeizuführen. An Materialien wurden verbraucht: Aluminium (hauptsächlich), Kupfer, Messing, Stahl, Eisen, Weißblech, Zinn und Blei; an Holzarten: Rothbuchen, Ahorn, Linden, Mahagoni; außerdem Asbest, Kautschuck, Marienglas und Seide.

* **[Danziger elektrische Straßenbahn, Act.-Ges.]** Unter dieser Firma ist, wie wir schon berichtet haben, eine neue Actien-Gesellschaft gegründet worden, welche die Errichtung und Herstellung einer elektrischen Bahn Danzig-Neufahrwasser, sowie Erwerb, Erpachtung und Verpachtung, Bau, Ausrüstung und Betrieb sonstiger Straßenbahnen zunächst in Danzig und dessen Umgebung zur Beförderung von Personen und Gütern u. s. w. zum Zwecke hat. Das Grundkapital beträgt, nach den jetzigen Eintragungen ins Handelsregister, eine Million Mark. Gründer sind die Creditanstalt für Industrie und Handel zu Dresden, die Allgemeine Industrie-Actien-Gesellschaft zu Dresden, die Elektricitätswerke vorm. Kummer und Co. zu Dresden, die Nordische Elektricitäts-Actien-Gesellschaft zu Danzig und der Kaufmann William Denso in Dresden.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 23. bis 29. September wurden geschlachtet: 59 Bullen, 49 Ochsen, 84 Kühe, 97 Kälber, 385 Schafe, 849 Schweine, 1 Ziege, 8 Pferde. Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeliefert: 168 Rinderviertel, 37 Kälber, 23 Ziegen, 68 Schafe, 182 ganze Schweine, 10 halbe Schweine.

* **[Personalien bei der Post.]** Uebertragen ist die Verwaltung der Postagentur in Gr. Plauth dem Lehrer Kalließ. Ernannt sind: zu Ober-Postassistenten die Postassistenten Giepel in Thorn, Gerber in Exin, zum Ober-Telegraphen-Assistenten der Telegraphen-Assistent Drews in Danzig, zu Post-Assistenten die Postgehilfen Brandt in Berent, Grunwald und Richter in Dirschau, Bähr, Fechner, Pawlowski in Danzig. Versetzt sind: die Postpraktikanten Buchholz von Danzig nach Straßburg i. Elsaß, Tapfer von Strasburg nach Graudenz, die Post-Assistenten Hannemann von Inowrazlaw nach Gnesen, Lariviere von Inowrazlaw nach Mogilno, Mittelstädt von Schlochau nach Schneidemühl, Bieber von Klukowahutta nach Danzig, Duwe von Neuteich nach Thorn, Hermerth von Danzig nach Dirschau, Klebau von Nikolaiken nach Graudenz, Kussat von Danzig nach Sullenschin, Mroz von Danzig nach Dirschau, Onasch von Danzig nach Marienwerder, E. Rode von Berlin nach Danzig, E. Schrader von Gruppe nach Danzig, Sücker von Danzig nach Marienwerder, Wagner von Danzig nach Klukowahutta, Wollermann von Neumark nach Danzig, W. Ziehm von Gruppe nach Danzig, Matz von Königsberg nach Güldenboden, ull von Dirschau nach Pr. Stargard.

* **[Commandirungen.]** Herr Oberarzt Dr. Broelemann vom Grenadier-Regiment Nr. 5 ist von morgen ab zum chirurgischen Stadtlazareth in der Sandgrube abcommandirt. Ferner sind die Herren Leutnants Lauterbach und v. Grzmala vom Infanterie-Regiment Nr. 128 zur Militär-Turn-Anstalt zu Berlin commandirt.

◈ **[Einjährigen-Prüfung am städt. Gymnasium.]** Beim hiesigen städtischen Gymnasium haben heute folgende Schüler das Reifezeugniß und damit die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erhalten: Amend, Bösler, Bonnet, Ehlers, Genschow, Greuel, Hellwig, Kamulski, Matthes, Meseck, Meyer, Muscate, Paleschke, Radtke, Rohrer, Schneider.

* **[Petroleum-Tank-Dampfer.]** Der große Petroleum-Tank-Dampfer „Gut Heil" ist hier angelangt, um vor der Anlegestelle der Königsberger Petroleum-Compagnie anzulegen und zu löschen. Am Dienstag fährt das Schiff wieder weg.

* **[Standesamtliches.]** Im Monat September 1899 sind im hiesigen Standesamt registrirt worden: 402 Geburten, 286 Sterbefälle und 108 Eheschließungen. In den ersten neun Monaten des Jahres 1899 sind überhaupt 3533 Geburten, 2482 Sterbefälle und 856 Eheschließungen eingetragen worden.

* **[Kirchenmusik.]** In der St. Trinitatiskirche wird morgen Vormittag zur Feier des Erntefestes der hiesige Männergesangverein „Sängerkreis" nach der Festliturgie eine Motette von Kühnast, Text aus dem 8. Psalm, aufführen.

* **[Hundesperre.]** Die seiner Zeit vom Herrn Landrath des Kreises Danziger Höhe angeordnete Hundesperre für die Amtsbezirke Schönfeld, Wonneberg, Zigankenberg, Oliva und Saspe ist wieder aufgehoben worden. Für die Ortschaften im Amtsbezirk Ohra bleibt die Hundesperre noch weiter bestehen.

= **[Im Mutoskop-Salon]** in der Matzkauschengasse sind neue lebende Photographien zur Aufstellung gelangt, von denen die Scene „Kaiser Wilhelm an der Spitze des Garde-Regiments in Berlin einziehend" durch die packende Wiedergabe des Berliner Straßentreibens besonders interessant ist. Die reizenden Genrebilder „Kinderschlacht", „Eine Maus im Damen-Pensionat", „Liebesbrief-Lectüre" etc. finden reichen Beifall.

= **[Im Kaiser-Panorama]** in der Passage ist von Sonntag an eine Reihe neuer Aufnahmen aus dem Berner Oberland ausgestellt, welche besonders die neue Bahn auf die Jungfrau berücksichtigen. Die nächste Serie bringt den Dreyfus-Prozeß in Rennes.

-r. **[Arbeitsstörung.]** Zu einem kleinen Aufruhr kam es gestern unter Arbeitern der Danziger Oelmühle. Der dort beschäftigte Arbeiter Fried. Wilh. Schwinkowski forderte, als ca. 150 Arbeiter zusammen waren, diese zu Gewaltthätigkeiten auf. Mehrere Arbeiter schienen der Aufforderung auch zugänglich zu sein. Als Schwinkowski jedoch verhaftet wurde, war die Ruhe schnell wieder hergestellt.

-r. **[Ein verhängnißvoller Spazierritt.]** Einen Spazierritt, der dem Reiter zuerst eine Verhaftung und dann eine Anklage wegen Pferdediebstahls eintrug, unternahm am frühen Morgen des 6. August d. J. der Klempnergeselle Bruno Huß-Zoppot. Derselbe hielt sich zur angegebenen Zeit bei seinem Onkel, Hrn. Fuhrhalter Komstke-Zoppot, auf. An besagtem Morgen überkam H. die Lust zum Reiten und er faßte den Entschluß, einem Collegen in Danzig einen Besuch hoch zu Roß abzustatten. Kurz entschlossen, nahm er aus dem Stall seines Onkels ein von demselben kurz zuvor gekauftes Pferd, bestieg dasselbe und trabte der Stadt zu. In Langfuhr angekommen, traf H. einen Schuhmachergesellen, der ebenfalls von der Lust beseelt war, einen Ritt zu unternehmen. Dieser bat H., ihm auch einmal das Besteigen eines Pferdes zu gestatten. H. ist ein Gemüthsmensch, er stieg ab und ließ den Schuhmachergesellen sich aufs Roß schwingen. Nachdem er dem neuen Reiter noch die Weisung ertheilt hatte, bis zum Olivaerthor zu reiten und dann wieder nach Langfuhr zurückzukommen, setzte dieser das Rößlein in möglichst energische Bewegung. Diesen Vorgang hatte ein Schutzmann beobachtet und als der stolze Reiter wieder zurückkam, nahm er Huß fest, da er vermuthete, das Pferd sei von demselben gestohlen worden. Es kam denn auch zur Anklage wegen Pferdediebstahls gegen H. Das Gericht, welches sich heute mit der Sache zu befassen hatte, sah die Sache nur als einen sogenannten „tollen Streich" an und sprach den Angeklagten frei.

-r. **[Diebstahl.]** Die Maurer Julius Lietzau und Otto Schröder wurden gestern von dem Criminal-Schutzmann Kreß dabei betroffen, als sie in dem Glacis ca. ein Centner kleingehacktes Bleirohr versteckten. Als der Beamte die Maurer über ihr Thun inquirirte, gaben diese zu, das Rohr von einem Neubau gestohlen zu haben. Beide wurden in Haft genommen.

[Polizeibericht für den 30. September.] Verhaftet: 4 Personen, darunter: 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Aufreizung, 1 Person wegen Trunkenheit. — Gefunden: Fahrradnummer 783, Gesindedienstbuch für Johann Riegel, Arbeitsbuch für Otto Albert Pohl; am 26. v. Mts. 1 brauner Herrenhandschuh, am 13. d. Mts. 1 engl. Uebungsbuch, gez. Kleist, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Sack Roggen, abzuholen vom Polier Herrn Hoffmann, Labesweg 4.

Aus den Provinzen.

-o- **Oliva**, 30. Sept. Gestern Abend fand in Dettmers „Hotel zum Karlsberge" die diesjährige General-Versammlung des **Olivaer Männergesang-Vereins** statt. Der Vorsitzende, Herr Schumann, eröffnete dieselbe und gab einen kurzen Rechenschaftsbericht. Der Verein hat im verflossenen Vereinsjahre zwei Concerte für seine Mitglieder und Familien veranstaltet und zwei Sommerausflüge gemacht, die nach allen Richtungen hin wohlgelungen zu nennen sind. Auch an der 25jährigen Jubiläumsfeier des Männergesang-Vereins in Neustadt betheiligte sich unser Verein activ. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren: Kaufmann und Spediteur O. Scheffler zum ersten, Schumann zum zweiten Vorsitzenden, Rentier Julius Jantzen zum Kassenwart, Amtssecretär Straschewski zum Schriftführer, R. Bogatzki zum Bibliothekar und Taubstummenlehrer Joh. Knischewski und E. Klotz zu Vergnügungsvorsteher bestellt. Die gesangliche Leitung des Vereins übernimmt Herr Hauptlehrer und Organist Walter-Oliva, seine Stellvertretung Herr Lehrer Klotz-Pelonken.

Aus dem Kreise Marienburg, 29. Sept. In Thiensdorf fand heute unter großer Theilnahme der Bevölkerung die Weihe der **neuen evangelischen Kirche** statt. An Stelle der alten baufälligen Kirche ist ein schmuckes Gotteshaus entstanden, dessen Bau Herr Maurermeister Fechter in Elbing ausgeführt hat. Bei der heutigen Feier waren zugegen die Herren Generalsuperintendent D. Döblin, Consistorial-Präsident Meyer aus Danzig, Landrath v. Glasenapp aus Marienburg, Superintendent Kähler-Neuteich (Präsident der westpreußischen Provinzial-Synode), und mehrere Geistliche aus der Umgegend und der Stadt Marienburg. Der Weiherede des Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin ging der Vortrag der großen Doxologie seitens eines Gesangchors vorauf. An die Feier schloß sich ein Festmahl im Gasthause zu Rückfort. Herr Pfarrer Krause-Thiensdorf, durch dessen unermüdliche Arbeit das neue Gotteshaus zu Stande kam, erhielt den rothen Adlerorden und Herr Lehrer Schwarz-Schwansdorf den Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern.

Pr.-Eylau, 28. Sept. **[Meteor.]** Ein Meteor von seltener Schönheit ging gestern Abend über hiesiger Gegend nieder. Fast genau im Zenit aufflammend, senkte sich der glänzende Meteor parallel zur Milchstraße majestätisch langsam zum südlichen Horizont herab. Der Lichteffect kam in der herrschenden Dunkelheit dem eines starken Blitzes gleich.

Vermischtes.

* **[Meteor.]** Ein 19 Pfund schwerer Meteorstein ist am Sonnabend in der bei der Stadt Namur belegenen Gemeinde Bois de Villers in das Feld eines Landwirthes gefallen. Die Einwohner des flachen Landes strömen in Schaaren zusammen, um den vom Himmel herabgefallenen Stein anzustaunen. Der Stein hat eine ins Graue fallende Farbe und ist von dreieckiger Gestalt; bei dem von einem zischenden Geräusche begleiteten Niederfallen bohrte sich der Meteorstein 90 Centim. in den Erdboden ein.

Hamburg, 29. September. In vergangener Nacht erfolgte bei Wittenberge ein **Zusammenstoß** zwischen einem Viehzug und einem Güterzug, wodurch eine erhebliche Störung der Geleise herbeigeführt wurde, so daß die Züge von und nach Berlin nicht passiren konnten.

Köln, 29. Sept. Heute Nachmittag gelang es nach rastloser Arbeit, die letzten bei dem Einsturze des Hauses in der Wolfstraße Verunglückten an das Tageslicht zu befördern. Im ganzen waren 13 Personen verschüttet, von denen 12 das Leben eingebüßt haben.

Freiburg i. B., 27. Sept. Der Medizinalrath **Professor Kirn**, der seit Monaten verschwunden war, ist der „Freib. Ztg." zufolge bei Andermatt **ertrunken** aufgefunden worden.

Paris, 30. September. Ein Eisenbahnzug mit Pferden ist unweit des Rennplatzes Maison Laffitte an einem **Prellbock zertrümmert**. Zwei Zugbeamte und zwei Ausländer, anscheinend Pferdeknechte, wurden dabei getödtet, sieben verwundet. Ein weiterer Eisenbahnunfall ereignete sich gestern bei Coutras in der Gironde dadurch, daß ein Zug gegen den Prellbock fuhr. Drei Personen wurden verletzt; eine derselben erlag am Abend ihren Wunden.

Oporto, 30. Sept. Gestern kamen 5 Erkrankungen an der **Pest** und 1 Todesfall vor.

Standesamt vom 30. September.

Geburten: Landwirth Max Schepke, S. — Eigenthümer Richard Schichmich, S. — Arbeiter Eugen Randelstädt, T. — Müllergeselle Johann Meckelburg, T. — Bureau-Diätar Paul Möhrke, S. — Arbeiter Paul Feeft, S. — Schuhmachermeister Otto Mirwald, S. — Lehrer Julius Zellmann, S. — Kaufmann Louis Löwenthal, S. — Maschinenschlosser Paul Schmidt, T. — Unehel.: 1 S., 5 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Rudolf Michael Kapahnke hier und Wilhelmine Auguste Koschnitzke zu Leesen. — Arbeiter Johann Schizewski zu Rostau und Florentine Elisabeth Klinge hier. — Straßenbahnschaffner Walter Ernst Emil Volkelt und Clara Rosalie Herholz. — Arbeiter Theodor Ferdinand Sabjetzki und Emilie Auguste Berg. — Maschinenführer Hermann Gustav Pieger und Johanna Bertha Puttkammer. — Sämmtlich hier.

Heirathen: Technischer Secretär bei der kaiserlichen Marine Georg Westphal und Martha Neuber. — Schlossergeselle August Tiedemann und Anna Kapitzki. — Korbmachergeselle Herrmann Zilligener und Pauline Fenski. — Schuhmachergeselle Franz Stanislawski und Maria Czoski. — Sämmtl. hier.

Todesfälle: Frau Franziska v. Lüttwitz, geb. v. Opolski, 67 J. 6 M. — Unverehelichte Rosa Zeitz, 40 J. 5 M. — S. d. Arbeiters August Schöps, 3 M. — Wittwe Susanna Charlotte Bada, geb. Honert, 88 J. 8 M. — S. d. Maschinenheizers Rudolph Ruttkowski, 2 M. — T. d. Arbeiters Buchwald, 1 J. 5 M. — Frau Louise Mathilde Frischmuth, geb. Quast, fast 56 J. — Wittwe Florentine Schulz, geb. Draws, 59 J. — Frau Anna Julianna Krüger, geb. Bollmann, 75 J. 5 M. — Unehelich: 1 T.

Danziger Börse vom 30. September.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 708 Gr. 140 M, 718 Gr. 141 M, 732 Gr. 144 M, hochbunt leicht bezogen 729 und 745 Gr. 139 M, gutbunt leicht bezogen 750 Gr. 142 M, hochbunt leicht bezogen 766 Gr. 145 M, fein hochbunt glasig leicht bezogen 793 Gr. 150 M, hochbunt 766, 769 und 783 Gr. 151 M, weiß bezogen 732 Gr. 136 M, weiß leicht bezogen 745 Gr. 142 M, roth 692 Gr. 138 M, 744 Gr. 141 M, 761 Gr. 147 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist für inländischen 714 und 729 Gr. 141 M, 738 Gr. 140 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 632 Gr. 125 M, bessere 680 138 M, hell 668 139 M, fein weiß 668 und 680 Gr. 146 M, kleine 650 Gr. 126 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 116, 118, 119 M per Tonne bezahlt. — **Linsen** russ. zum Transit große 205 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,20 M, mittel 4,02½ M, feine 3,87½, 3,95 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,25, 4,30, 4,35 M, gestern besetzt 4,30 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Spiritus fester. Contingentirter loco — M Br., nicht contingentirter loco 43,50 M Br.

Getreide-Bestände exclusive der Danziger Oelmühle und der Großen Mühle am 1. Oktober 1899: Weizen 9287 Tonnen, Roggen 1927, Gerste 1429, Hafer 285, Erbsen 171, Mais 271, Wicken 60, Bohnen 68, Dotter 199, Hanfsaat —, Oelsaat 783, Lupinen 115, Leinsaat 10, Linsen 608, Hirse 21, Mohn 32, Senf 11, Buchweizen —, Anis —, Seradella 54.

Berlin, 30. Sept.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

3712 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 62—66 M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 56—60 M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 53—55 M, d) gering genährte jeden Alters 51—52 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes 59—63 M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—58 M; c) gering genährte 49—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 54—55 M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52—53 M, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 51—52 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 47—50 M.

1014 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast u. beste Saugkälber 72—73 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 69—71 M; c) geringe Saugkälber 66—68 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 43—52 M.

7779 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 63—66 M; b) ältere Masthammel 55—59 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 47—53 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 27—33 M.

8879 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 47—48 M; b) Käser 47 M; c) fleischige 46—47 M; d) gering entwickelte 44—45 M; e) Sauen 42 bis 44 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab; es blieb etwas Ueberstand.

Kälber: Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Es wird kaum geräumt.

Schafe: Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt; auch wird ziemlich ausverkauft.

Schweine: Der Schweinemarkt verlief langsam und wird nicht ganz geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. Sept. Wind: W.

Gesegelt: Dora (SD.), Brenner, Riga, leer. — Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter.

Den 30. September.

Gesegelt: Borussia (SD.), Busch, Lulea, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage.



Westpreußischer Reiter-Verein.

Erster Tag.

Sonnabend, den 7. Oktober 1899, 1.30 Nachmittags.

Trabfahren der Westpr. Staatshengste.

Preis 100 Mk. und Erinnerungsbecher. (5 Unterschriften.)

Kgl. Landgestüt Marienwerders „Astrubal", 4j.
„ „ Pr. Stargards „Cambyses", 4j.
„ „ „ „Elk", 4j.
„ „ „ „Solo", 4j.
„ „ „ „Wildgraf", 4j.

Preis der Remontezüchter Westpreußens.

Preis 700 Mk. und Erinnerungsbecher. (7 Unterschriften.)

Rittm. du Bois' „Perser", 4j.,
Kammerherrn v. Brünneck's „Talma", 4j.,
Desselben „Narda", 3j.,
Herrn Grunau's „Carmen", 6j.,
„ Jacobson's „Matador", 3j.,
„ v. Reibnitz' „Amine", 3j.,
Frau Spindler's „Ampel", 3j.,

Garnison-Jagd-Rennen.

3 Ehrenpreise. (6 Unterschriften.)

Leutnant H. v. Mackensen's „Montana", 5j.,
„ v. Pelet-Narbonne's „Narses", a.,
„ v. Plehwe's „Pascher", 6j.,
„ v. Reibnitz' „Orkan", a.,
„ v. Zitzewitz' „Elpus", a.,
Desselben „Schwarzamsel", 5j.,

Prüfungslauf Westpr. Staatshengste aus Staatszucht.

Ehrenpreis. (5 Unterschriften.)

Kgl. Landgestüt Marienwerders „Hypochonder", 4j.
„ „ Pr. Stargards „Aluminium", 4j.
„ „ „ „Athanas", 4j.
„ „ „ „Elmsfeuer", 4j.
„ „ „ „Flitter", 4j.

Strandpreis.

1800 Mk. (22 Unterschriften.)

Leutnant v. Bieberstein's (10. Hus.) „Streithengst", 6j.
„ Frhrn. v. Esebeck's „Abbazia", 5j.
Desselben „Bremse", a.
Herrn v. Gaudecker's „Mignon I.", 6j.
Leutnant v. Gottberg's „Harry", 4j.
„ Huber's (J.-R. 21) „Stanton", a.
„ Knuth's (F.-A. 72) „Plunder", a.
„ v. Kummer's (12. Ul.) „Arizona", 4j.
„ H. v. Mackensen's „Gamand Get", a.
Herrn Macklenburg's „Czusondar", a.
Desselben „Malta", 4j.
Leutnant Meier's „Eider", 3j.
„ v. Niemojowski's „Blitz", 6j.
„ v. Plehwe's „Pascher", 6j.
„ v. Puttkamer's „Allright", 5j.
Desselben „Kassurah", a.
Herrn v. Reibnitz' „Yamagata", 5j.
Leutnant Ritgen's „Monarchist", 6j.
Leutnant Schliewen's (F.-A. 72) „Sachwalter," a.
General Graf v. Schlippenbach's „Fasolt" 3j.
Hrn. v. Tepper-Laski's „Primrose", 4j.
Leutnant v. Zitzewitz' „Elpus", a.

Prüfungslauf der Westpr. Staatshengste aus Privatzucht.

Ehrenpreis und Erinnerungsbecher. (10 Unterschriften.)

Kgl. Landgestüt Marienwerders „Aristokrat", 4j.
„ „ „ „Horrido", 4j.
„ „ „ „Kammerherr", 4j.
„ „ „ „Kobold", 4j.
„ „ „ „Staatsmann", 4j.
„ „ „ „Verdacht", 4j.
„ „ Pr. Stargards „Alarich", 4j.
„ „ „ „Husar", 4j.
„ „ „ „Lambert", 4j.
„ „ „ „Tusch", 4j.

Zweiter Tag.

Sonntag, den 8. Oktober 1899, 1.30 Uhr Nachmittags.

Talma-Preis-Vergleichsrennen der Dreijährigen.

Preis 600 Mk. (4 Unterschriften).

Kammerherrn v. Brünneck's „Uarda", 3j.
Herrn v. Reibnitz' „Amine", 3j.
Frau J. Spindler's „Ampel", 3j.
Derselben „Maryellchen", 3j.

Letztes kleines Jagdrennen von 1899.

3 Ehrenpreise (9 Unterschriften).

Leutnant v. Auerswald's „Coronel", a.
Generals v. Kleist's „Briton", a.
Leutnant Knuth's (F.-A. 72) „Plunder", a.
„ H. v. Mackensen's „Montana", 5j.
„ v. Pelet-Narbonne's „Narses", a.
„ v. Plehwe's „Pascher", 6j.
„ Schliewen's (F.-A. 72) „Sachwalter", a.
„ v. Zitzewitz' „Elpus", a.
Desselben „Schwarzamsel", 5j.

Zweites Preußisches Vollblutrennen.

Preis 800 Mk. (8 Unterschriften.)

Leutnant Frhrn. v. Esebeck's „Abbazia", 5j.
Herrn Macklenburg's „Malta", 4j.
Desselben „Moser", 3j.
Rittm. Frhrn. v. Paleske's „Waldhexe", 8j.
Leutnant v. Puttkamer's „Allright", 5j.
Herrn Schrader's „Allegorie", 3j.
Desselben „Seeschlange", 3j.
Leutnant v. Zitzewitz' „Schwarzamsel", 5j.

Großer Preis von Westpreußen.

Ehrenpreis und 3000 Mk. (18 Unterschriften.)

Leutnant v. Bieberstein's (10. Hus.) „Streithengst", 6j.
Desselben „Waldprinz", 5j.
„ Frhrn. v. Esebeck's „Abbazia", 5j.
Desselben „Bremse", a.
Herrn v. Gaudecker's „Mignon I", 6j.
Leutnant v. Gottberg's „Harry", 4j.
„ Huber's (J.-R. 21) „Stanton", a.
„ Knuth's (F.-A. 72) „Plunder", a.
„ v. Kummer's (12. Ul.) „Arizona", 4j.
„ H. v. Mackensen's „Game and Set", a.
Herrn Macklenburg's „Czusondar", a.
Leutnant v. Plehwe's „Pascher", 6j.
„ v. Puttkamer's „Allright", 5j.
Desselben „Kassurah", a.
Herrn v. Reibnitz' „Yamagata", 5j.
Leutnant Ritgen's „Monarchist", 6j.
„ Schliewen's (F.-A. 72) „Sachwalter", a.
Herrn v. Tepper-Laski's „Primrose", 4j.

Entscheidungslauf der Westpr. Staatshengste.

Ehrenpreis. (15 Unterschriften.)

Kgl. Landgestüt Marienwerders „Aristokrat", 4j.
„ „ „ „Horrido", 4j.
„ „ „ „Hypochonder", 4j.
„ „ „ „Kammerherr", 4j.
„ „ „ „Kobold", 4j.
„ „ „ „Staatsmann", 4j.
„ „ „ „Verdacht", 4j.
„ „ Pr. Stargardts „Alarich", 4j.
„ „ „ „Aluminium", 4j.
„ „ „ „Athanas", 4j.
„ „ „ „Elk", 4j.
„ „ „ „Flitter", 4j.
„ „ „ „Husar", 4j.
„ „ „ „Lambert", 4j.
„ „ „ „Tusch", 4j.

Lebewohl-Hürden-Rennen.

Preis 500 Mk. (10 Unterschriften.)

Leutnant v. Bieberstein's „Streithengst", 6j.
Kammerherrn v. Brünneck's „Talma", 4j.
Leutnant Frhrn. v. Esebeck's „Abbazia", 5j.
Herrn Glagau's „Emma", 3j.
„ Macklenburg's „Moser", 3j
Desselben „Teutoburg", 5j.
Leutnant Meier's „Eider", 3j.
„ v. Niemojowski's „Blitz", 6j.
„ v. Puttkamer's „Allright", 5j.
„ v. Zitzewitz' „Elpus", a.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 26. September 1899 ist am 26. September 1899 die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Benjamin Schmul ebendaselbst unter der Firma

B. Schmul

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 606 eingetragen. (12560

Graudenz, den 26. September 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Malergehilfe Julius Perlmann, im Juli d. Js. in Marienburg aufhaltsam, soll als Zeuge geladen werden.

Ich ersuche jeden, der über seinen Aufenthalt Kenntniß hat, mir zu den Acten 5 K 10/99 Nachricht zu geben. (12561

Elbing, den 26. September 1899.

Der Erste Staatsanwalt.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Sobiechowski & Zmura (Inhaber Kaufmann Bolislaus Sobiechowski und Kaufmann Anton Zmura) zu Danzig, Holzmarkt 5, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 19. Oktober 1899, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pfefferstadt, Vorderhaus, 1 Treppe, Zimmer 42, bestimmt. (12591

Danzig, den 26. September 1899.

Dobratz, Secretair,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Asdecker in Langfuhr, Brunshöferweg 23/24 wohnhaft (Firma F. W. Asdecker), Geschäftsniederlage in Danzig, Johannisgasse 66 und Altst. Graben 89, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 10. Oktober 1899, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Pfefferstadt, Vorderhaus 1 Tr., Zimmer Nr. 42, anberaumt. (12590

Danzig, den 26. September 1899.

Dobratz, Secretair,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. Abthl. 11.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Firma Bertha Loeffler, verehel. Moses, Inhaber Philipp Moses zu Graudenz, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 27. Oktober 1899, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 13, anberaumt. (12612

Graudenz, den 27. September 1899.

Kosin,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.
J. V.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Baugewerksmeisters August Miethe in Danzig, Brabank 8, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 14. Oktober 1899, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Pfefferstadt, Vorderhaus, 1 Treppe, Zimmer 42, anberaumt. (12589

Danzig, den 27. September 1899.

Dobratz, Secretair,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. Abthl. 11.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rittergut Hammer Band II, Blatt 465, auf den Namen des Kaufmanns und Rittergutsbesitzers Georg Garmatter zu Berlin eingetragene, zu Hammer belegene Grundstück

am 21. November 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 11,87 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 30,3350 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Nr. 4 eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23. November 1899, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Lauenburg i. Pomm., den 23. September 1899. (12613

Königliches Amtsgericht.

Auction Stadtgebiet Nr. 91.

Montag, den 2. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst im Auftrage des Herrn Paul Zimmermann wegen Aufgabe des Geschäfts folgende Sachen:

1 Buffet mit Tombank, 1 Bierapparat, 1 Billard mit Marmorplatte (französisch), fast neu, mit sämmtlichem Zubehör, 12 Wiener Stühle, 1 großen Spiegel, 3 Tische, 1 Musikautomat (Poliphon), ebenfalls fast neu, 2 Blitzlampen, 3 Wandlampen, Waageschaale mit Gewichten, Spritz- und div. andere Krähne, Tablets, Kleiderhalter, Tischglocken, eine große Partie Gläser, Bieruntersätze, Bierkisten, diverse andere Sachen, schließlich eine Partie Colonialwaaren

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern, wozu höflichst einlade.

Paul Kuhr,
5941) Auctionator, Poggenpfuhl Nr. 29.

Vorbereitung zur Sexta.

Beginn des Winterhalbjahrs Dienstag, den 17. Oktbr. Aufnahme neuer Schüler Vormittags von 11—2 im Unterrichtslokal Sandgrube 47. (Unterrichtszeit während des Winterhalbjahrs von 10—1 Uhr.) (5937

Aurelie Hoch, Schulvorsteherin.

Realkurse Frauenwohl.

Beginn des Unterrichts 17. Oktober.

Fächer:

Litteratur, Hr. Direktor Dr. Meyer: Neue deutsche Litteratur.
Latein, Hr. Oberlehrer Dr. Mörner: 2 Kurse: a) für Anfänger, b) für Fortgeschrittene.
Französisch, Frl. Thiele, Oberlehrerin: Conversation und Grammatik.
Englisch, Frl. Otto: Conversation und Grammatik.
Rechtskunde, Herr Landgerichtsrath Wedekind: Die Verfassung des deutschen Reiches und des preußischen Staates. Die Rechte und Pflichten ihrer Bewohner. Die Grundsätze über Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung. Die Behörden-Organisation. Die sociale Gesetzgebung. Das neue Handelsgesetzbuch.

Bei genügender Betheiligung werden Kurse für Mathematik und Naturwissenschaften eingerichtet.

Anmeldungen und Programme täglich von 10—1 Uhr im Vereinsbureau, Ziegengasse 5, I, und Donnerstag v. 11—1 Uhr bei Frau Dr. Baum, Langfuhr, Parkweg 4. (12600

Viktoria-Schule.

Das Winter-Halbjahr beginnt Dienstag, den 17. Oktober. Die Aufnahmeprüfungen finden statt: Sonnabend, den 14. Oktober, 9 Uhr Vorm., für die Klassen VIII, VII, VI; 10½ Uhr für die Klassen V, IV, III; Montag, den 16. Oktober, 9 Uhr Vorm., für die Klassen II, I; 8 Uhr Vorm. für das Seminar.

Zur Aufnahme von Schülerinnen für Klasse IX (Anfangsklasse) bin ich Sonnabend, den 14. Oktober, und Montag, den 16. Oktober, von 12 bis 1 Uhr bereit. (12347

Direktor Dr. Neumann.

Höhere Mädchenschule in Langfuhr

und

Vorbereitung der Knaben für Sexta,
Taubenweg 1.

Der Unterricht beginnt den 17. Oktober 1899. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler sind wir täglich in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr bereit. (5951

Clara u. Anna Wilde.

Bei jetzigen hohen Butterpreisen **prüfe** und **vergleiche** man gefälligst Mohrsche Margarine-Marke

Mohra

mit **feinster Meiereibutter** und man wird sich überzeugen, dass die „Mohra" auf Brot gestrichen genau so **wohlschmeckend** ist und beim Braten genau so **bräunt** und **duftet**, wie die doppelt so theure Molkereibutter.

Meissner Dombau-Lotterie.

Ziehung vom 20. bis 26. Oktober 1899

Loos 3 Mark.

Zu haben in der

Expedition der „Danziger Zeitung".

Dr. Brehmer's Heilanstalt

für Lungenkranke

„**Görbersdorf** in Schlesien."

Sommer- u. Winterkuren gleiche weltbekannte Erfolge.

Chefarzt Dr. Carl Schloessing,

früher Assistent der Prof. v. Strümpell'schen Klinik in Erlangen.

Prospecte kostenfrei durch

11596) **Die Verwaltung.**

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.

Gegründet 1838. Besond. Staatsaufsicht. Vermögen: 108 Millionen Mark.

Versicherung von sofort beginnenden und aufgeschobenen **Renten** mit Gewinnbetheiligung zur Erhöhung des Einkommens und Altersversorgung. **Kapitalversicherung** auf den Erlebensfall. Geschäftspläne und Auskunft bei: **P. Pape** in Danzig, Ankerschmiedegasse No. 6. (561

Teppiche

in reichhaltiger Auswahl
— ältere Bestände bedeutend im Preise ermäßigt —

11872) empfiehlt

August Momber.

Ein Werdergrundstück,

ca. 8 culm. Hufen groß, i. Kreise Marienburg belegen, mit vorzügl. Gebäuden und gutem Viehstande, ist von sogleich zu verkaufen. Offerten unter Q 878 an die Exp. d. Ztg. erb. (12193

Viel Geld

kann man verdienen durch hochlohn. Fabrikation tägl. Massenartikel, wozu Fachkenntnisse nicht erforderlich. Zahlreiche Anerkennungen. Catalog gratis.

Heinr. Heinen, (12555d
Broich b. Mülheim Ruhr.

Billig zu verkaufen:

eine stationäre Lokomobile

10- bis 15pferdig, sofort betriebsfertig.

Aug. Gruse, Schneidemühl, Maschinenfabrik. (12384

Mein Comtoir

befindet sich jetzt (5934

in der Concordia,

Eingang Verboldsche Gasse, 1 Treppe.

Albert Ziehm.

Für Münzensammler! 20 Dollar-Münze in Gold z. verk. Off. u. Q. 948 a. d. Exp. d. Z.

Klavier- und Violin-Unterricht ertheilt Alex. Goll, Musiklehrer, Heil. Geistgasse 6, 1 Tr.

Verreise

auf circa 3 Wochen. (12521

Dr. Schwarzenberger.

Vertreter: **Dr. Boretius**, prakt. Arzt, wohnt in meinem Hause.

Zoppot, 28. September 189

Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerke.

Das Büreau wird vom 2. Oktober d. J. von Frauengasse 34 nach Hundegasse 52, 1 Tr. verlegt. (5931

Der Vorstand.
Franz Zimmer, Vorsitzender.

Herren-Pelze

liefert vorzüglich (12226

Paul Dan, Danzig,
Langgasse 55.

Bienen-Honig,

wie er aus der Hand des Imkers kommt, in unseren Verkaufsstellen in Danzig: Blumenhandlung von Arndt & Co., Langenmarkt 32, in Zoppot: Brombergsches Geschäft am Kurhause.

Der bienenwirthschaftliche Verein.

Wollen Sie auch so einen schneidigen Schnurrbart!



Dann gebrauchen Sie den berühmten Barterzeugungsbalsam **Fixolin** das ist das beste Mittel, den Bart hervorzurufen. Preis pro Dose Mark 1,50, Porto 20 Pfg. gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung zu beziehen von Paul Koch, Neuenrade 5221/1 t/26.

Trostlose Kranke erh. kostenl. Methode zur sich. Heil. Spezial-Narbenkötter, Berl. N. 101.

Frühbeetfenster

a. 1½" gut. Kiefernholz, 94×156 u. 96×154 cm gr., grundirt u. m. stark. schles. Glas verglast 48 M. m. 3 Eisensprossen 54 M. p. Dtzd. Gärtnerglas und gut schneidende Diamanten billigst. Versand gegen Nachnahme oder bei guten Referenzen 30 Tage Ziel.

E. Hoffmann,
Marienwerder Wpr.

Darlehen Offiz., Beamt., Geschäftsl., coul. in jed. Höhe. Rückp. Galle, Berlin NO. 18.

Die neuesten Jahrg. „Lustige Blätter" b. zu verk. Poggenpfuhl 34

Braugerste

kauft zu höchsten Preisen Brauerei **Paul Fischer**, Hundegasse 8. (1248

Reparatur-Werkstätte

für Fahrräder u. Nähmaschinen G. Plaga, Frauengasse 31.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.



Turn- und Fechtverein zu Danzig.

Sonntag, den 1. Oktober 1899,

Turnfahrt nach Plehnendorf, Heubude etc.

Abmarsch 2 Uhr v. Langgarterthor.

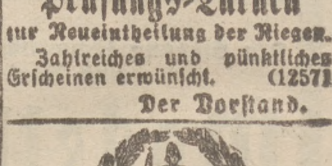
Montag, den 2. Oktober 1899, Abends 8½ Uhr:

Prüfungs-Turnen

zur Neueintheilung der Riegen.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht. (12571

Der Vorstand.





Kriegerverein „Borussia".

Dienstag, den 3. Oktober, Abends 8 Uhr.

General-Appell

im Vereinslokale „Gambrinushalle, Ketterhagergasse Nr. 3.

Der Vorsitzende.
Schultz.
Landgerichtsdirector und Hauptmann d. L. (1248

Beilage zu Nr. 231 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 1. Oktober 1899.

Eine Wette.

Humoreske von O. Wittich.

„Nun, mein Herr Hauptmann“, schmunzelte der joviale Forstmeister v. S, „sind sich Euer Gnaden schlüssig geworden?“

Ein leises Kichern der Tafelrunde folgte diesen Worten, endlich knurrte St.: „Man noch 'mal her mit den beiden Schüsseln!“ Geschäftig präsentirte ein Diener die gewünschten zwei Bratenteller, auf jedem lagen Stücke eines gewissen Etwas, das einem Rehrücken auffallend ähnlich sah.

St. spülte sich zunächst mit einem Glas herben Mosel jeglichen Nachgeschmack hinunter, dann entnahm er dem ersten Tablet eine Scheibe. Sorgfältig wird diese gekostet. „Hm, hm! — 's ist doch eine ganz verfluchte Geschichte — welches war da eigentlich der Schöpsenrücken!?“

Die Heiterkeit an der Tafel steigerte sich immer mehr. St. galt nicht nur für den angenehmsten Schwerenöther, sondern auch für den gewiegtesten Gourmand des X-ten Jägerbataillons, für den letzteren wollte er jedenfalls gehalten werden, und an der Unfehlbarkeit seiner Zunge zweifeln, hieß ihm eine tödtliche Beleidigung zufügen. Und heute? — „Na, Capitano, welches ist nun eigentlich Rehrücken, heraus endlich einmal mit der Sprache!“ — rief da schon wieder der entsetzliche Grünrock.

Nochmals kostete St., zu fatal, und dabei stehen zwei Körbe Sect auf dem Spiel! „An den Knöpfen abzählen!“, rieth bereits ein naseweiser Leutnant, da raffte sich der in die Enge getriebene Gourmand gewaltsam auf. Zum dritten Male wird ein Glas Mosel hinuntergestürzt, dann erklangen die inhaltsschweren Worte:

„Der Rehbraten liegt auf der grünen Schüssel!“

Sofort fuhren sämmtliche Gabeln nach gewissen Bratenstückchen und gleich darauf lief ein beifälliges Gemurmel die Tafel entlang. — Dieser St. war doch auch ein zu gewiegter Feinschmecker, natürlich die grüne Schüssel enthielt Reh, wie hatte das nur so lange zweifelhaft scheinen können.

Doch da rief auch schon der Forstmeister: „Verloren, Kapitänchen, die beiden Körbe sind perdu, — das Wildpret liegt auf der blauen Schüssel!“

Wiederum ein allgemeines Kosten. War man noch soeben seiner Sache unbedingt sicher gewesen, so wurde man jetzt abermals schwankend, und das zwar um so mehr, als der Hausherr zu erläutern begann:

„Aber, meine verehrtesten Herrschaften, bitte nehmen Sie doch mal unmittelbar hinter einander zwei ganz kleine Bissen von den beiden Schüsseln und zerdrücken Sie dieselben nur mit der Zunge, dann wird Ihnen der Wildgeschmack bei dem Stückchen von der blauen Schüssel schon kommen!“

Man folgte diesem Rath und „Recht hat er!“ — hieß es gleich darauf. Nur St. schwieg ingrimmig, während der Forstmeister fortfuhr:

„Ja, wie gesagt, schwer ist es allerdings, einen Rehrücken von einem geschickt zubereiteten Schöpsenrücken zu unterscheiden, dazu gehört eben eine so alte Jägerzunge, wie die meine, — unser charmanter St. ist zwar gar kein so übler Schütze und Durchschnittsgourmand, aber das genügt hier bei weitem nicht — na dafür zahlt eben Kapitänchen seine beiden Körbe!“

„Nein, so rasch zahlt er die nicht — erst einmal Beweise!“ — rief jener.

„Beweise?“ — schallte es zurück — „nun, ich dächte, wenn ich sage, auf der grünen Schüssel ist Schöps, auf der blauen Reh, so genügt das wohl hoffentlich!“

„Nur nicht beleidigt sich fühlen, Forstmeisterchen, Ihr Wort in Ehren, aber ich dächte, schaden kann es auf keinen Fall, wenn wir zuvörderst einmal Ihre Küchenfee, die Trine, verhören, kann die sich nicht in der Schüssel geirrt haben?“

„Ja, die Trine muß unbedingt vernommen werden!“ echote der Chorus. Dem Forstmeister blieb nichts übrig als ein verdrießliches „na, dann meinetwegen“ zu brummen.

— — — — — — — — — — —

Mamsell Trine kam.

„Trine“, nahm ihr Herr das Wort, „lag auf der grünen Schüssel nicht Schöpfenrücken?“

„Gewiß, Herr Forstmeister.“

„Können Sie das auch guten Gewissens beschwören, liebes Kind?“ — warf der skeptisch veranlagte St. ein.

„Gewiß, Herr Hauptmann, das kann ich ruhig beschwören.“

„Sie können also eidlich erhärten“, examinirte jener weiter, „die grüne Schüssel enthielt Schöps, die blaue aber Reh?“

Trinchen zupfte verlegen an ihrer blitzsauberen Schürze.

„Nanu, Trine“, donnerte ärgerlich werdend der Forstmeister, „was soll denn das heißen, warum wollen Sie nicht beschwören, daß auf der grünen Schüssel Schöps lag?“

„Das will ich ja ganz gerne“, klang es weinerlich zurück, „aber . . . .“

„Aber!“ — St. rief dies mit lauter Commandostimme.

„Aber der Herr Hauptmann will ja, daß ich auch beeidigen soll, auf der blauen Schüssel habe Rehrücken gelegen.“

„Na, und warum wollen Sie denn das nicht thun, daran ist doch nichts Unrechtes?“ redete der Hausherr begütigend zu.

Trine war roth wie ein gekochter Krebs geworden und als nun gar der Forstmeister sie anschrie: „Na, wird's bald?“ da war es mit der Aermsten Fassung vorbei, ein lautes Schluchzen blieb ihr als einzige Antwort.

Alles blickte sich verwundert an, hier war entschieden irgend etwas nicht in Ordnung und merklich unsicher forschte v. S.:

„Aber, Trine, so beruhigen Sie sich doch, es thut Ihnen ja keiner von uns etwas zu Leide, frisch heraus damit, was Sie auf dem Herzen haben!“

„Ach, Herr Forstmeister“, ging es da stotternd, „seien Sie mir nicht böse, aber das Diner war einmal angesagt, der Rehrücken aber schon zu haut goût geworden und in der kurzen Zeit kein frischer zu beschaffen und da — aber Sie dürfen mir nicht böse deshalb sein — wußte ich mir keinen anderen Ausweg als — zwei Schöpsenrücken herzurichten.“

„Zwei Schöpsenrücken!“ — klang es enttäuscht von allen Seiten — „aber da bleibt ja die schöne Sektwette unentschieden!“

„Nein, das bleibt sie nicht“ — nahm da aber Major W. das Wort — „St. hatte gewettet, er könne bestimmt angeben was Schöps und was Reh sei — nun diese Wette hat er doch wohl ganz entschieden verloren, denn er sprach den Inhalt der grünen Schüssel für Reh an. Der Herr Hauptmann stiftet also die bewußten zwei Körbe. Da nun aber unser liebwerther Freund und Gastgeber sich gleichfalls trotz seiner berühmten Jägerzunge bezüglich des Inhalts der blauen Schüssel irrte, stelle ich seiner allbekannten Generosität anheim, das hierfür fällige Reugeld selber zu bestimmen!“

Und so geschah es denn auch. Mit einem Frühstück gelegentlich der nächsten Treibjagd quittirte der Forstmeister seinen eigenartigen Reinfall.

Die Novemberwahlen zu den Handwerkskammern.

Das neunzehnte Jahrhundert brachte eine technische Entwicklung, welche das Wirthschaftsleben bis in seine Tiefen ergriff, neue Herstellungsweisen schuf, neue Absatzwege erschloß. Diese Umgestaltung setzt sich im zwanzigsten Jahrhundert fort, nur noch rascher und glänzender. Weit mehr als jetzt wird der Dampf von der Elektricität überflügelt werden, welche Schwungräder treibt, Lasten trägt, das Dunkel der Nacht taghell erleuchtet und Nachrichten bis in die weitesten Fernen mit Blitzesschnelle übermittelt. Immer gewaltiger fluthet der Strom des Verkehrs hin über Land und Meer, alte Gebilde hinwegspülend, neue auf seinem stolzen Rücken dahertragend. Wo die Maschine mit der Muskelkraft in Concurrenz tritt, wird sie an Terrain gewinnen. Verloren ist darum der Klein- und Mittelbetrieb noch lange nicht; er ist es um so weniger, je mehr er sich den veränderten Verhältnissen anpaßt und selbst zu den Motoren greift. Gegenwärtig zählt die Industrie im deutschen Reiche etwa 1 700 000 selbständige Unternehmer mit einem Personal bis zu zwanzig Köpfen, und nur 8877 oder 0,50 Proc. der industriellen Unternehmungen beschäftigen über 100 Personen. Manche der kleineren Meister werden sich nicht lange mehr behaupten können; nur wer sehr tüchtig ist, hält den Wettbewerb mit größeren Betrieben aus. Je mehr darum die Leistungsfähigkeit des Einzelnen gehoben wird, desto sicherer begegnet das Handwerk als Ganzes den Gefahren, die ihm drohen.

Den Zug zur Betriebsvergrößerung hat kein Gesetz geschaffen, und kein Gesetz kann ihn beseitigen. Gleichwohl ist es begreiflich, wenn die Bedrängten nach Hilfe rufen und wenn Dritte den Versuch machen, Hilfe zu bringen. Seit Erlaß der Gewerbeordnung hat man achtzehnmal mit Novellen derartige Versuche unternommen, zuletzt mit dem Gesetz vom 26. Juli 1897, an dessen Durchführung noch immer gearbeitet wird. Die Praxis soll nunmehr erweisen, ob die Theorie der Zunftanhänger, der die Regierung mehr aus Gefälligkeit als aus Ueberzeugung nachgab, richtig ist. Bis zum Oktober vorigen Jahres hatten sich die Meister zu entscheiden, ob sie freien oder Zwangsinnungen den Vorzug geben. Jetzt sollen, und zwar im Laufe des November, die Wahlen zu den Handwerkskammern stattfinden. Als Sitze dieser Kammern nennen wir aus Preußen nur Danzig für die Provinz Westpreußen, Stettin für die Regierungsbezirke Stettin und Köslin, Berlin mit Abtheilungen in Potsdam und Charlottenburg, Posen für den Regierungsbezirk Posen, Liegnitz für den Regierungsbezirk Liegnitz, Flensburg und Altona. Für die übrigen Einzelstaaten sind Gesammtübersichten leider nicht veröffentlicht worden. In Thätigkeit sollen die so gewählten Kammern von April 1900 ab treten. Wahlberechtigt sind die Handwerkerinnungen und diejenigen Gewerbevereine und sonstigen Vereinigungen, welche die Förderung der gewerblichen Interessen des Handwerkes verfolgen, mindestens zur Hälfte ihrer Mitglieder aus Handwerkern bestehen und im Bezirk der Hanwerkskammer ihren Sitz haben. Wählbar sind die Mitglieder der Innungen und Vereinigungen.

Es ist hohe Zeit, daß unsere Handwerker diesen Wahlen ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Die Handwerkskammern sind bei weitem nicht der anfechtbarste Theil des neuen Gesetzes. Während die Zwangsinnung gerade da versagt, wo der Hebel anzusetzen wäre, nämlich gemeinschaftliche Geschäftsbetriebe nicht begründen und Mitglieder zur Theilnahme an Unterstützungskassen gegen ihren Willen nicht verpflichten darf, vermag eine gutgeleitete Handwerkskammer mancherlei fördersame Einrichtungen zu treffen. Sie kann Ausstellungen von Mustern und Modellen, von Betriebsmitteln und Betriebserzeugnissen veranstalten, Fachschulen und Fortbildungsanstalten errichten oder unterstützen, Wanderlehrer herumsenden. Vor allem soll sie dem ganzen Stande als Organ dienen und dessen Stimmung in Gutachten an die gesetzgebenden Körperschaften getreulich wiederspiegeln. Wie sich die Handelskammern für die Kaufleute und größeren Gewerbetreibenden als nützlich erwiesen haben, so könnten die Handwerkskammern für das Handwerk sehr wohl Nutzen stiften und sind deshalb auch von vielen Liberalen gleich anfangs mit Wohlwollen behandelt worden, wobei nur bedauert wurde, daß ihnen nicht ein freieres Wahlrecht zu Grunde liegen sollte.

Freilich liegt die Gefahr, daß die Handwerkskammer nur ein Destillat des Zunftwesens darstellt, bei dem von der Reichstagsmehrheit angenommenen Wahlverfahren nahe. Um so dringender ist die Verpflichtung aller aufgeklärten, vorwärts schauenden und vorwärts strebenden Handwerker, an den Wahlen Theil zu nehmen und die Vorstellung der Reactionäre, als hätten diese das ganze Handwerk hinter sich, durch die Stimmziffern zu widerlegen. Siegen die Rückständigen, dann ist die Handwerkskammer nichts als ein Tummelplatz für Agitatoren. Soll die Kraft nicht in unnützen Treibereien verpufft, sondern auf ersprießliche Einzelarbeit gerichtet werden, so ist dafür zu sorgen, daß ernste, in gemeinnütziger Thätigkeit erprobte, mit den Anforderungen der Zeit vertraute Männer aus der Wahl hervorgehen. Und deshalb muß sich gerade der intelligentere Theil des Handwerks rechtzeitig auf die Wahlen rüsten. Die Socialdemokratie hat für die Wahl der Gesellenausschüsse, die zur Wahrnehmung der Lehrlings- und Geselleninteressen nicht nur bei den Innungen, sondern auch bei den Handwerkskammern vorgesehen sind, ihre Vorbereitungen längst getroffen. Sollte da das Bürgerthum zurückstehen? Die Zusammensetzung der Kammern kann, je nachdem sie ausfällt, dem Handwerk förderlich oder schädlich werden, — förderlich, wenn alles aufgeboten wird, die Lehrlingsbildung zu ver-

Stark wie das Leben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

21) [Nachdruck verboten.]

„Höre, Ernst, das klingt ja kaum glaublich. Du erzählst mir förmlich Märchen. Nun sag mir mal ehrlich die Wahrheit, bitte, bitte!“

Ernst lächelte. „Nun, es ist die Wahrheit oder kommt ihr doch ziemlich nah. Du wirst dir ja aber dein Urtheil über ihn selber bilden können, denn ich hoffe, daß er unser Haus als das seine betrachtet.“

In diesem Augenblick hielt der Wagen vor ihrem Hause und sie bestellten ihn für den nächsten Tag um dieselbe Zeit. Diener und Kutscher grüßten höflich und sie gingen durch den Garten dem Portal zu.

Da blieb Käthe auf einmal stehen und deutete freudestrahlend auf ein Beet. „Wie schön!“

„Was denn?“ fragte Ernst erstaunt.

„Sieh doch nur, das blüht ja alles!“

„Hm“, meinte Ernst mit einem höchst nachdenklichen Gesicht, „das ist doch sonderbar.“

„Was ist sonderbar?“

„Daß sie jetzt blühen. Im April.“

„Mein Gott Ernst, wofür hältst du's denn?“

„Für —“ er zögerte, verlegen lächelnd — „für Herbstzeitlosen.“

„Nein, es sind Crocus.“

Wie lebhaft mußte Käthe bei diesem kleinen Intermezzo an Sophie denken. Ja Sophie hatte in jeder Hinsicht recht gehabt mit ihrer Schilderung Ernsts. Ach, wenn sie doch wieder einmal mit diesem prächtigen Geschöpf plaudern könnte! Die Briefe waren ja nur ein trauriger Nothbehelf. Aber sie nahm doch den letzten aus dem Schreibtisch und las ihn noch einmal.

„Meine liebe Käthe!

Sie werden's mir ja nun verziehen haben, daß ich nicht zu Ihrer Hochzeit gekommen bin. Aber da Mama und Gusti Theil nahmen, wäre es mir unmöglich gewesen. Ich hätte einen Mißton in Ihr schönes Fest gebracht. Denn die Meinen können nun einmal nicht drüber weg, daß ich „Schande“ auf den Namen Kalckreuth gehäuft habe, wie sie denken. Und deshalb — nein, so gern ich meine Käthe an ihrem Ehrentage gesehn hätte — ein ander Mal!

Schreiben Sie mir doch, wie es Mutter und Gusti geht. Ich bin ganz auf Ihre Nachrichten angewiesen. Denn seit jenem furchtbaren Auftritt, und trotzdem ich ihnen regelmäßig schreibe, ist noch kein Sterbenswörtchen zu mir herübergeklungen. Gusti kann mir's nicht verzeihen, daß sie jetzt mehr zu thun hat. Später hoff ich ihnen ein tüchtiges Mädchen miethen zu können. Augenblicklich hab ich selber meine Noth, mich durchzuschlagen. Ich lebre von meinem eignen Fett. Wenn das alle ist, muß ich in Amt und Brod sein, sonst —!

Die Hälfte der Lehrzeit habe ich nun schon absolvirt. Ich schreibe eine flotte, kaufmännische Handschrift, stenographire und tippe auf der Remingtonmaschine in hexenmäßiger Geschwindigkeit lange Briefe zusammen. In die Geheimnisse der Buchhaltung, Waaren-, Handels- und Gewerbekunde, des Geld- und Wechselwesens bin ich so ziemlich eingeweiht, französische und englische Correspondenz erledige ich spielend. Und ich hätte nie gedacht, daß diese trockenen Dinge mich so beglücken würden. Ich bin ja am Ende eine nüchterne Natur. Trotzdem — wenn ich mich Abends ins Bett lege, kommt so eine süße Befriedigung über mich, die ich fast die Poesie der Arbeit nennen möchte. Und — vor allem: ich merke, ich krieg es unter. Ich werde gesund. Neulich hat er geheirathet. Kurz nach Ihnen und seine Frau heißt Käthe, wie Sie.

Wie ernste Töne mische ich aber in Ihre junge Seligkeit. Meine liebste Käthe, was für ein anmuthiges Frauchen müssen Sie sein! Ich kann mir unseren Ernst Haupt vorstellen. Der wandelt nicht bloß ungestraft unter Palmen — nein, drüber, in den bekannten „höheren Regionen“.

Aber bedauern Sie mich nicht, liebe Käthe. Ich bin — das sehe ich mehr und mehr ein — die geborne „alte Jungfer“. Oder vielmehr, da das Wort doch eigentlich ein bischen anrüchig ist, und mit Recht — die „arbeitende Frau“. Das ist nämlich eine ganz neue Species, von der Sie da in Ihrem weltverlorenen Winkel noch keine Ahnung haben. Gearbeitet haben die Frauen zwar immer — und — was so eine richtige Ehefrau und Kindermutter war — mehr als mancher Mann.

Die meine ich aber auch nicht, sondern die Legion von Geschöpfen, die früher, nutzlos und verachtet, sich selbst und anderen zur Last, dahinwelkten. Ach Käthe, welche Unsumme von Intelligenz, von gutem Willen, von Lebensfreude und Thatkraft sind da vergeudet! Ich lebe ja hier in einer kleinen Republik von solchen Frauen; ich könnte auch sagen: in einer Garnison von weiblichen Rekruten, die ausgebildet werden für den Lebenskampf (als Generalstochter lassen Sie mir das Bild wohl hingehen). Und da sehe ich mit meinen, Gott sei Dank, scharfen Augen neben mancherlei Kleinem und Thörichtem doch so viel Tüchtigkeit, ernstes, ehrliches Streben, so viel Tapferkeit, Selbstzucht, Muth und stille Größe, daß mir um den Sieg unserer Armee nicht bange ist.

Ach Käthe, und wenn ich denke, wie lange auch ich zu den Drohnen gehörte! Und wie viele noch überall herumsitzen wohlgeborgen in allerlei Winkeln und Eckchen des Reiches, ohne daß ihnen der frische Luftzug den dumpfen Schlaf von den Augen scheuchte — dann möchte ich Reveille blasen: wacht auf! Und nicht ruhen, bis es nicht wie ein Donnerwetter in die faulen Knochen gefahren ist!

Wenn ich aber jetzt nicht ein Ende mache, laß ich mich womöglich noch zu einem soldatischen Kernfluch — ich kenne viele schöne von meinem guten Papa — hinreißen. Darum leben Sie wohl, meine geliebte Käthe. Denken Sie auch nicht, daß ich mich einsam fühle in dem großen Berlin, oder gar —. Nein. Es ist vorbei. Und wenn's doch mal über mich kommt, so tröst ich mich damit, daß ein enzelner Mensch nie so unglücklich werden kann wie ein paar. Es ist nicht wahr: getheilter Schmerz ist nicht halber, nein, doppelter, und das Furchtbarste, was es giebt.

Ihre Sophie.“

Frau Käthe Haupt ging ganz auf in ihren neuen Pflichten.

Sie hatte ja nun glücklich ein Amt, so verantwortlich, wie das sämmtlicher Staatsminister zusammengenommen, eine Unterthanin, Elisabeth, „die Heilige“ genannt, einen Souverän, dessen Wünschen und Befehlen zu gehorchen sie ausdrücklich auf ihr Traugelübde verpflichtet worden war.

(Forts. f.)

Die Wahrheit über das Aennchen von Tharau.

Wer hätte nicht schon im fröhlichen Zecherkreise oder wandelnd auf heitern Fluren das herzinnige Lied vom „Aennchen von Tharau“ gesungen! Ueber 260 Jahre sind dahingegangen, seit Simon Dach, der in ganz Deutschland durch das Volksthümliche seiner Stoffe und das musikalische Element seiner deutschen Verse in die weitesten Kreise gedrungene Königsberger Poet, das Gedicht als Hochzeitscarmen für den ihm befreundeten Pfarrer Johann Portatius in Trempen (Ostpreußen) und dessen Braut, das schöne Pfarrerstöchterlein Aennchen Neander aus Tharau, niedergeschrieben hat, und immer noch wird es überall im deutschen Vaterlande gern gesungen, wo ein paar Freunde gemüthlicher Poesie beisammen sind.

Ueber die Entstehung des Liedes sind zahlreiche Versionen verbreitet, die zumeist alle von der Wirklichkeit stark abweichen. Die Einen wollen in dem Gedichte einen Herzenserguß Dachs an seine Geliebte erkennen, andere wieder schreiben die Entstehung des Liedes einer momentanen Stimmung des Dichters zu, der nichts Thatsächliches zu Grunde liegt. Viele zweifeln überhaupt daran, daß das Aennchen von Tharau jemals gelebt hat. Franz Hirsch hat nun vor einigen Jahren das Aennchen von Tharau zum Gegenstande einer größeren Dichtung gemacht, die in zahllosen Exemplaren in ganz Deutschland die freundlichste Aufnahme gefunden hat. Aber Hirsch hat sich die Gestalt des Aennchen erst nach seinem Geschmack, der ja auch den des Lesepublikums getroffen hat, umgemodelt und mit der dem Dichter erlaubten Freiheit mit allerlei lustigem Sagenbeiwerk umsponnen, so daß das Historische darunter fast völlig verschwunden ist.

Gleichwohl sind wir aber über die Lebensschicksale des Aennchen von Tharau verhältnißmäßig recht gut unterrichtet, besonders durch die Aufzeichnungen des Pfarrers Antonius Pfeiffer. Hiernach war Aennchen als die Tochter des im Jahre 1630 gestorbenen Pfarrers Andreas Neander in Tharau geboren und zwar im Jahre 1619, was offenbar richtiger ist, als die von Pastenacie in seinen „Historischen Nachrichten von allen im Königreich Preußen befindlichen Kirchen und Predigern“ gemachte Angabe (1615), zumal auch das Insterburger Sterberegister das Jahr 1619 angiebt. Die Aufzeichnungen Pfeiffers berichten dann, von dem Vater des Aennchen ausgehend, weiterhin Folgendes: „Dieser, nämlich Andreas Neander, hat von seiner Ehegattin, welche eine Sperberin von Gebuhrt gewesen, nebst einem Sohne eine eintzige von Gestalt angeneme Tochter nahmens Annam hinterlassen, welche die Anke von Tharau ist, von der das bekandte Liedt oder Aria herrühret, so in Alberti Arien gedruckt zu finden ist und von dem berühmten Poeten Simon Dach, welcher dermahlen noch ein Studiosus gewesen, bei deroselben Hochzeitt gemachet worden, indem dieselbe nach ihres seeligen Vatters Tode, 11 Jare alt, in die Pflege undt Auferziehung ihres Vormundes, Herrn Stoltzenberg, Kaufmanns undt Mälzenbräuers in Königsberg aufgenommen undt im 18 Jare ihres Alters ist verheyratet worden.“ Daß Simon Dach selbst zu der jungen Pfarrerstochter in Liebe entbrannt war, ist durch garnichts erwiesen. Die Chronik meldet dann über ihre späteren Lebensschicksale in trockenem Tone, daß Aennchen mit ihrem Gatten nach Laukischken (Kreis Labiau) übersiedelte, „woselbst sie nach des Portatii tode noch 2 successores (d. h. auf deutsch: Nachfolger), nämlich Herrn Gruben und Herrn Melchior Beilstein geheyrathet hat“. Man sieht hieraus: das Aennchen von Tharau war nicht nur eine hübsche, sondern auch eine sehr praktische und besonders in der Wahl ihrer Männer kluge Frau. Als dann auch Melchior Beilstein gestorben war, zog sie zu ihrem Sohne aus erster Ehe, dem littauischen Pfarrer Friedrich Portatius, nach Insterburg. Auch den Sohn sah sie im Jahre 1688 zu Ostern ins Grab sinken. Von dessen Wittwe wurde sie dann bis zu ihrem Tode verpflegt, der am 28. September 1689 erfolgte. In Insterburg hat sie auch die ewige Ruhestätte gefunden, und wenn auch ihr Grab längst verschollen ist — im deutschen Volksliede lebt die liebliche Pfarrerstochter, das „Aennchen von Tharau“ für alle Zeiten fort.

bessern und die Tüchtigkeit im Meisterstand zu heben; schädlich, wenn sich die Kraft darin erschöpft, abgestorbene Formen zu neuem Leben zu erwecken. Das Beste thut jedenfalls zuletzt der Einzelne allein. Von seinem Wissen und Können hängt sein Schicksal ab, und darum muß es die Hauptsorge sein und bleiben, die Kenntnisse und Fähigkeiten so weit wie irgend möglich zu vermehren und so hoch wie irgend möglich zu steigern. Wie die Handwerker der Zukunft sind, so wird des Handwerks Zukunft sein.

Die deutsche Feldartillerie vom 1. Oktober an.

Mit dem 1. Oktober erlebt die deutsche Feldartillerie, da an diesem Tage auch das neue Exercirreglement und die neue Schießvorschrift in Kraft treten, in Organisation, Einreihung in den Rahmen der anderen Waffen, Bewaffnung, wie in Bezug auf Grundsätze für ihre Verwendung einen Abschluß. Sie hat damit zunächst vor den anderen Großmächten einen sehr bemerkenswerthen Vorsprung, der eine weitere Garantie für die Erhaltung des Friedens bildet. Das neue Reglement und die neue Schießvorschrift haben nicht nur mit einem neuen Factor in der Bewaffnung, der Feldhaubitze, sie haben auch mit veränderten Bestimmungen in Bezug auf Verwendung und Munitionsersatz zu rechnen; die Grundsätze der Massenverwendung, möglichst frühzeitigen Einsatzes überlegener Artillerie und der Feuerhäufung zur Erzielung der Feuerüberlegenheit, wie diejenigen über Nichtablösung von Batterien, die sich verschossen, in der Gefechtslinie, bleiben natürlich bestehen. Das Reglement weist Neuerungen zunächst in den Abschnitten „Ausbildung am unbespannten", „Ausbildung am bespannten" Geschütz auf. Keine Armee ist gegenwärtig so ausgiebig mit Mitteln zur artilleristischen Bekämpfung auch von gedeckten Gegnern ausgestattet wie die deutsche; Sprenggranate der Feldkanone 96, Feldhaubitze und im Nothfalle schwere Batterien des Feldheeres stehen dazu zur Verfügung. In der Feldhaubitze ist sehr glücklich der Gedanke verwirklicht, eine Waffe herzustellen, die nicht nur Sonderzwecken allein dient, sondern mit ihrem guten Shrapnelschuß auch für die offene Feldschlacht verwendbar ist, in keinem Falle also bloß den Troß vermehrt. Neben dem flacheren Shrapnelschuß, der eine stärkere Ladung verlangt, hat die Haubitze den Bogenschuß mit Granaten, der Uebergang von ersterem zu letzterem heißt „Wechsel der Flugbahn." Mit ihren Splittern leichtere Kopfdeckungen eines Gegners durchschlagend, gegen welche sich die Sprengstücke der Granate der Feldkanone unwirksam erweisen, durchschlägt die mit Aufschlagzünder mit Verzögerung im Bogenschuß verschossene Granate der Feldhaubitze auch starke Kopfdeckungen mit ihrem Vollgewicht, das doppelt so groß als das der Granate der Kanone ist. Auch gegen Oertlichkeiten wird man mit Vorliebe die Haubitze verwenden, wenn auch die Kanone gegen solche nicht unwirksam ist. Bei der Kanone ist das Shrapnel das Hauptgeschoß, die Sprenggranate wird in den Wagen der leichten Regiments-Munitions-Colonnen transportirt, die als eine neue Formation erscheinen.

Die Haubitzbatterien sind nicht auf die beiden Divisionen vertheilt, sie sind in einer Abtheilung einer der Divisionen unterstellt. Beim Anmarsch des Armeecorps auf zwei Straßen wird man sich daher zunächst klar zu werden haben, auf welchem Theile des Kampffeldes des Armeecorps sich Ziele ergeben, die der Eigenart der Haubitzen entsprechen. Das ist Sache der Erkundung. Vielfach werden die Haubitzbatterien wohl etwas später zum Einsatz kommen als die Kanonenbatterien, man wird aber nicht zögern dürfen, falls sich Objecte für ihre Sonderart nicht ergeben, sie im Sinne von Flachbahnbatterien zu verwenden. Dauernd im Sinne der bisherigen Corpsartillerie werden die Haubitzabtheilungen nicht, das hindert aber den commandirenden General keineswegs über dieselben zu verfügen, wo es ihm zweckmäßig erscheint, zum Beschießen von Zielen hinter Deckungen, von Oertlichkeiten, zum Vorbereiten des Einbruchs der Infanterie, in welchen Fällen ihre Wirkung ja eine weit größere, rascher eintretende ist, als die der Feldkanone. Ebenso beweglich, wie das Feldgeschütz, kann die Haubitze ja auch Stellungswechsel vornehmen, ihre Eigenart befähigt sie auch besonders, aus gedeckten Stellungen zu schießen. Oft werden Kanonen- und Haubitzbatterien Aufgaben nebeneinander erhalten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 30. September.

* **[Danzig vor 100 Jahren.]** L. v. Krugs topographisch-statistisches Handbuch des Königreichs Preußen, das in dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts erschienen ist, enthält einige interessante Notizen über Danzig, die uns ein Bild davon geben, wie es vor 100 Jahren um Danzig bestellt war. Im Jahre 1803 zählte unsere Stadt demnach 48 000 Einwohner und die Vorstädte, die vor den Wällen lagen, etwa 10 000. Der Handel war der Haupterwerbszweig dieser für jene Zeit großen Bevölkerung. Ueber 700 Schiffe aus aller Herren Länder kamen jährlich ein und brachten Kaffee, Reis, Gewürz, Zucker, Eisen, Wein etc. Die Ausfuhr bestand in Pottasche, Holz und Getreide, also in Producten der polnischen Wälder und Aecker; einen wichtigen Ausfuhrartikel bildete ferner der Branntwein und das Danziger Bier. Die nachfolgenden Zahlen werden ein Bild von unserem damaligen Handel geben: Im Jahre 1803 wurden u. a. eingeführt 1 500 000 Pfd. Kaffee, 10 700 Tonnen englisches Bier, 160 000 Pfd. Eisen, 1 200 000 Pfd. Zucker, 4 500 000 Pfd. Reis, 600 000 Pfd. Tabak. Diese Zahlen beweisen, daß vor allem der Colonialwaarenhandel von großer Wichtigkeit war. Ein Packhof mit Acciseamt, ein Provinzial-Banco-Comtoir, ein Wett- und Handlungsgericht, das Commerz- und Admiralitäts-Collegium und ein Oberpostamt mit Zeitungsamt dienten zur Unterstützung des Handels. Die Industrie war weniger bedeutend; immerhin beschäftigte das Leineweber- und Tuchmachergewerbe nicht weniger als 290 Stühle, und die Lederindustrie, das Brauergewerbe und vor allem die Pottaschenmanufacturen waren in blühendem Zustande. Der Schiffbau war durch vier Werften vertreten, die jährlich etwa 6 Schiffe bauten. 7 Eisenwerke und 1 Stahlhammer beschäftigten ca. 150 Arbeiter. Daß auch die alten Danziger Durst hatten, das geht daraus hervor, daß in den Kneipen der Stadt und der Vorstädte jährlich 68 000 Tonnen Bier und 1 440 000 Quart Branntwein ausgeschenkt wurden; freilich werden die zahlreichen fremden Seeleute und die Garnison — 4 Regimenter Infanterie, 1 Bataillon Musketiere und 1 Compagnie Artillerie — das Ihrige beigetragen haben, um diesen hohen Record zu erreichen.

* **[Der Zeichen-Unterricht an höheren Lehranstalten]** und Schullehrer-Seminaren war bisher vielfach stiefmütterlich behandelt. Die bei den regelmäßigen Revisionen in verschiedenen Provinzen gemachten Erfahrungen haben zur Erkenntniß der Nothwendigkeit geführt, dieses Lehrfach einer besonderen sachmännischen Ueberwachung zu unterstellen. Das Cultusministerium hat daher die Bestimmung getroffen, daß für den Zeichenunterricht an den genannten Anstalten, sowie an den staatlichen Lehrerinnen-Seminaren vier Revisionsbezirke eingerichtet werden, von denen vorläufig je zwei der Aufsicht eines Lehrers der Berliner königl. Kunstschule unterstehen. Der erste Bezirk umfaßt Ost- und Westpreußen, Brandenburg ohne Berlin und Pommern; der zweite Posen, Schlesien und Sachsen. Innerhalb eines jeden dieser Bezirke ist jährlich in mindestens 20 Anstalten der Zeichenunterricht in allen Klassen einer Revision zu unterziehen. Zur Vornahme der regelmäßigen Revision sollen ständige Revisoren bestellt werden. Ueber die Ergebnisse wird jährlich Bericht erstattet. Bis auf weiteres ist für den ersten und zweiten Bezirk Professor Frank von der königl. Kunstschule in Berlin ernannt.

* **[Pferdeankäufe für Westpreußen.]** Auf der diesjährigen Herbstauction in Trakehnen sind durch die Commission zum Ankauf von Pferdezuchtmaterial unter Führung des Pferdezucht-Instructors der hiesigen Landwirthschaftskammer Herrn Oekonomieraths Plümicke vier Zuchtstuten im Alter von 3 bis 19 Jahren zum Preise von durchschnittlich 625 Mk. für Westpreußen angekauft worden. Nach beendigter Auction wurden von der Commission und den aus Westpreußen anwesenden Pferdezüchtern die Vorwerke des königlichen Hauptgestüts Trakehnen eingehend besichtigt.

* **[Eine Regierungsverordnung vom Kammergericht für rechtsungiltig erklärt.]** Bei dem 15 Jahre alten Anton Brandt in Schönbaum im Kreise Danzig wurde wegen mangelnder Fähigkeit die Schulpflicht bis auf weiteres ausgedehnt. Nichtsdestoweniger nahm ihn auf Bitten der Mutter der Landwirth Gehrt als Kuhjunge auf und entzog ihn somit dem weiteren Schulbesuch. Der Regierungspräsident zu Danzig hatte unter dem 27. März 1897 eine Verordnung erlassen, nach welcher Arbeitgebern die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder während der Schulzeit untersagt ist. Wegen Uebertretung dieser Regierungsverordnung wurde nun der Landwirth Gehrt vor das Schöffengericht zu Danzig gestellt und von diesem zu 30 Mk. eventuell sechs Tagen Haft verurtheilt. Die mittels Berufung zur Entscheidung herangezogene dritte Strafkammer des Landgerichts zu Danzig hob das schöffengerichtliche Urtheil auf und sprach den Angeklagten frei, weil die Regierungsverordnung, indem sie gegen ein Gesetz verstoße, rechtsungiltig sei. § 48 Theil II Titel 12 des allgemeinen Landrechts mache nur die Eltern und deren Vertreter, also die Personen, denen eine Erziehungspflicht auferlegt sei, für den unterlassenen Schulbesuch verantwortlich. Die Staatsanwaltschaft focht dieses Urtheil wegen Verkennung der Stellung des Angeklagten zu seinem schulpflichtigen Hütejungen an. Sie führte aus, daß letzterer als in häuslicher Gemeinschaft mit dem Dienstherrn befindlich zu dessen Gesinde gehöre, somit dem Erziehungsrechte desselben unterstehe. Der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft erklärte im Termine, den Standpunkt der Revidentin nicht vertreten zu können; er müsse vielmehr die Zurückweisung der Revision beantragen. Diesem Antrage entsprach der höchste preußische Landesstrafgerichtshof, da der Dienstherrschaft keine Erziehungspflicht ihrem Gesinde gegenüber zustehe, diese somit nicht als gesetzliche Vertreterin der Eltern angesehen werden könnte.

* **[Personalien bei der Schulverwaltung.]** Die Lehrer Windeck und Wolfram, bisher an der Schule auf Hakelwerk, treten mit dem 1. Oktbr. d. J. in den Schuldienst Berlins bezw. Charlottenburgs. Herr Lehrer Steinbrecher, der etwa 41 Jahre im städtischen Schuldienste und die letzten 25 Jahre hindurch an der Schule im „Schwarzen Meer" thätig gewesen ist, tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Ernannt: Stations-Aspirant Michel in Oliva zum Stations-Diätar. Versetzt: Regierungs-Assessor v. Szymonski von Magdeburg nach Dirschau zur Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes der dortigen Verkehrs-Inspection, Stations-Verwalter Buchler von Sensburg nach Stolp, Bahnmeister Darsow von Braunsberg nach Lauenburg, Stations-Diätar Bläske von Kempen nach Neufahrwasser.

* **[Postexamen.]** Die gestern bei der kaiserlichen Ober-Postdirection abgehaltene Post-Assistenten-Prüfung haben die Herren Postgehilfen Bierbaum und Zude von hier bestanden.

* **[Erweiterung des Fernsprechverkehrs.]** In Czersk in Westpreußen ist eine Stadt-Fernsprecheinrichtung eröffnet worden. Die Theilnehmer sind u. a. zum Sprechverkehr mit Culm, Marienburg, Danzig, Marienwerder, Neufahrwasser, Elbing, Graudenz, Pr. Stargard, Strasburg, Zoppot, Thorn zugelassen.

* **[Straßensperrung.]** Wegen Verlegung neuer Geleise für die elektrische Straßenbahn muß der obere Theil der Langgasse vom 5. bis 14. Oktober für den Fuhrwerksverkehr gesperrt werden.

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Von sofort beim Magistrat in Konitz Polizei-Commissar, 1500 Mk. Gehalt und 150 Mk. Kleidergeld. Gehalt steigt von drei zu drei Jahren bis 2400 Mk. — Vom 1. Januar 1900 bei der Oberpostdirection Königsberg Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt kann bis auf 1000 Mk. steigen. — Vom 1. Januar 1900 bei dem Polizei-Präsidium in Königsberg drei Schutzmänner, je 1200 Mark Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt in 15 Jahren bis 1600 Mk. — Von sofort beim Magistrat in Memel Polizeibureau-Assistent, Gehalt incl. Wohnungsgeldzuschuß 1200 Mk. Gehalt steigt von drei zu drei Jahren um je 150 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. — Vom 1. Oktober d. J. bei der königl. Strafanstalt in Naugard Aufseher, 900 Mk. Gehalt jährlich und 150 Mk. Miethsentschädigung. Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Von sogleich beim Gerichtsgefängniß in Stargard (i. P.) ständiger Hilfs-Gefangen-Aufseher, 900 bis 1500 Mk. Gehalt und freie Dienstwohnung.

[Polizeibericht für den 29. September.] Verhaftet: 6 Personen, darunter 3 Personen wegen Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Corrigende. — Gefunden: 1 Fünfmarkschein, Papiere auf den Namen des Maurers Franz Freinies, 1 Taschenspiegel, Kamm und 2 Haarbürsten, am 10. d. M. 1 Ring mit rothem Stein, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizeidirection; 1 Korb mit Eßgeschirr, abzuholen aus dem Polizeirevierbureau zu Langfuhr, am 30. Juni cr. eine Banknote, abzuholen vom Director der Actien-Sparkasse Herrn Rodenacker, am 24. Juli cr. ein goldenes Pince-nez mit blauen Gläsern, abzuholen von Herrn Paetschke, Grünerweg 2, 3 Tr. links.

Aus den Provinzen.

§ **Marienwerder, 29. Sept.** Mit einer peinlichen Angelegenheit hatte sich gestern das hiesige Schöffengericht zu beschäftigen. Der frühere Cantinenpächter der Unteroffizierschule, jetzige Gasthofbesitzer R. Knüppel, der bei öffentlichen Festen gern ein patriotisches Wort sprach, wurde auf Grund von Zeugenaussagen für überführt erachtet, zweimal größere Quantitäten Kohlen und einmal Holz, die der Küchenverwaltung gehörten, aus dem Aufbewahrungsraume derselben entnommen und für sich verwendet zu haben. Der Amtsanwalt beantragte gegen R. sechs Monat Gefängniß, das Gericht erkannte auf eine dreimonatige Gefängnißstrafe. Vor einiger Zeit wurde, wie man hört, ein Unteroffizier der hiesigen Unteroffizierschule degradirt. Dieser Vorgang dürfte mit der gestrigen Gerichtsverhandlung in Zusammenhang stehen.

Riesenburg, 29. Sept. In einer großen Feuersgefahr schwebte gestern der hauptsächlich von Ackerbürgern bewohnte Roßgarten (Mewer Vorstadt). Ein hinter den Wirthschaftsgebäuden des Ackerbürgers Kurkowski stehender Stroh- und Klee-Schober brannte vollständig nieder. Nur dem glücklichen Umstande, daß sich die Brandstelle unmittelbar neben dem Schloßsee befand und daß das Ablöschen mit größter Sorgfalt geleitet wurde (ohne Anwendung eines Druckwerkes, wodurch nur Flugfeuer entstanden wäre), ist es zu verdanken, daß bei dem scharfen Südostwinde die vielen angrenzenden Wirthschaftsgebäude, welche in jenem Stadttheile noch größtentheils Strohdächer haben, von dem Feuer verschont geblieben sind.

Insterburg, 27. Sept. [Coramirung der „Gottlosen".] Der Generalkirchenrezeß im Hauptamt Insterburg vom Jahre 1648 enthält eine Reihe sehr interessanter und die damalige Zeit recht charakterisirender Bestimmungen. Im Nachfolgenden geben wir nach einem Originalexemplar, das sich in der Bibliothek des hiesigen Landgerichts befindet, einen Auszug über die Bestimmungen, die sich über den Kirchenbesuch auslassen.

Es heißt daselbst über die Littauer, „daß solche Leute von denen Pfarrern öffentlich von der Kanzel abgekündigt, genennet und vermahnet werden sollen. Wenn aber dasselbe auch nicht helfen will, sollen die Pfarrer dieselben fleißig aufzeichnen und ihre Namen nebst Wohnort alle Halbjahr dem Ertzpriester zu Insterburg schriftlich zuschicken, damit er mit dem Herrn Hauptmann davon rede und sie auf gewisse Zeit ins Amt verschrieben und nach Gelegenheit mit Thurm oder anderer Straff beleget und zur Bekerung gebracht werden. Sterben sie auch ganz ohne Communion und Abendmahl dahin, so sollen dieselben vermöge unserer Kirchenordnung im Kapitel vom Begräbniß mit nichten nicht unter andern Christen auf dem Kirchhoff, es sei bei den Kirchen oder ihren Dörfern auf dem Felde mit christlichen Ceremonien getragen, sondern wie eine Kuh oder Aas auf der Schleifen an einen unsauberen Ort hinausgeschleppet und wie ein Vieh begraben werden. Ja, weil solche unbesonnenen barbarischen Leute mehr auf einen Ochsen, als auf ihre eigene Seelen Seligkeit, christliches Absterben und ehrliches Begräbniß geben, so sind sie zu bedrawen, daß ihnen nach genugsamer Vernehmung eine Kuh oder ein Ochs soll genommen und ins Hospital geschickt werden!

Schiffs-Nachrichten.

Kiel, 29. September. Auf der Fahrt von Riga nach Ostfriesland ist der Schooner „Carl Theodor" in der Ostsee gekentert. Die Mannschaft wird vermißt und man befürchtet, daß sie untergegangen ist.

Vermischtes.

Seeräuber in der Nordsee.

Aus Bremerhaven wird dem „B. Localanz." geschrieben: Es klingt unglaublich, ist aber trotzdem Thatsache, daß auch noch auf unserer Nordsee Fälle regelrechter Seeräuberei vorkommen. Ein solcher wird uns heute von dem davon betroffenen Führer der augenblicklich hier im Kaiserhafen liegenden Tjalk „Georgine", Schiffer C. Albers, mitgetheilt. Derselbe befand sich am 15. August auf der Fahrt von Morrisonhaven in England nach Hornmersiel in Ostfriesland westlich von der Daggerbank, als ein großes, zu einem holländischen Fischerfahrzeug gehöriges Boot auf sein Schiff zuruderte. In dem Boot befanden sich vier mit langen Messern bewaffnete Personen und ein großer Hund. Unter Todesdrohungen versuchten sie, den Schiffer zum Beidrehen seines Fahrzeuges zu zwingen. Der geängstigte Seemann holte schnell ein doppelläufiges Gewehr, welches er glücklicherweise an Bord hatte, lud dies vor den Augen der Piraten und hielt sie dadurch vom Aufentern ab. Der zweite an Bord des deutschen Schiffes befindliche Mann setzte währenddessen alle Segel, und so entkam das Schiff seinen Verfolgern. Am Abend desselben Tages wurde ein zweiter, auf gleiche Weise vereitelter Angriff versucht. Während der folgenden Nacht segelte die Tjalk aus Furcht vor einem neuen Ueberfall ohne Lichter. Schiffer Albers ist bereit, die Wahrheit seiner Mittheilung zu beschwören.

* **[Mit dem Bau einer Eisenbahn auf den Mont-Blanc]** soll es nun Ernst werden; der Ruhm der Schweizer, die einen Weg auf den Gipfel der Jungfrau fanden, läßt die Franzosen nicht ruhen; von der französischen Seite her soll dem Mont-Blanc an den Leib gerückt werden. Die früher entworfenen Pläne, wie die Anlage eines Schachtes, in dem die Passagiere mit einem Aufzug befördert werden sollten, machten einen phantastischen Eindruck. Jetzt aber haben Sachverständige ersten Ranges, darunter J. Vallot, der Leiter des meteorologischen Observatoriums auf dem Mont-Blanc, einen Plan des Werkes festgestellt. Die Bahn soll von Ouches ausgehen und ihren Weg zunächst durch einen Tunnel nehmen. Der erste Theil soll Zahnradbahn sein, die nöthige Kraft durch Elektricitätserzeugung, bei der man Wasserkraft benutzen will, gewonnen werden. Die Länge der Bahn soll nach der französischen Zeitschrift „La Nature" elf Kilometer betragen; zwölf Stationen sollen angelegt werden. Der Endbahnhof soll auf den Petits Rochers Rouges zu liegen kommen und besondere Einrichtungen erhalten, um die Reisenden vor den unbehaglichen Einflüssen des geringen Luftdruckes und der strengen Temperatur zu schützen.

Köln, 28. September. Aus den Trümmern des eingestürzten Neubaues werden fortdauernd schrecklich verstümmelte Leichen herausgefördert. Die Verhaftung des leitenden Bauherrn soll bevorstehen, da angeblich ein schwerer Constructionsfehler das Unglück verschuldet hat.

Bern, 26. Sept. Der Bergsturz am Sasso Rosso bei Airolo ist noch immer nicht ganz zur Ruhe gekommen. Wiederholt haben kleinere Nachstürze die Bewohner des Dorfes in Angst versetzt. Von gestern wird gemeldet, daß ein gewisser E. Datta, der zu weit sich in das Absturzgebiet gewagt hatte, von einem herabrollenden Stein erschlagen worden sei.

Newyork, 28. Sept. In Keywest sind 26 neue Fälle von gelbem Fieber und ein Todesfall vorgekommen; in Jackson kamen fünf Fälle vor.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 1. Oktober.
(Erntedankfest.)

In den evangelischen Kirchen Collecte für die Provinzial-Synode.

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. (Motette: „Gott ist mein Lied" von Ludwig van Beethoven.) 5 Uhr Gastpredigt Herr Pastor Fliedner aus Madrid. (Dieselbe Motette wie Morgens.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Herr Diakonus Brausewetter. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst, Herr Prediger Meyer.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Vormitt. 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Auernhammer.

St. Katharinen. Morgens 8 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Vor der Liturgie Einführung eines Kirchenältesten und eines Gemeinde-Vertreters.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Evangelischer Jünglingsverein. Heil. Geistgasse 43, II. Abends 8 Uhr Vortrag von Herrn Pfarrer Naudé über „Das Herbergswesen in Deutschland". Andacht von Herrn Consistorialrath Lic. Dr. Gröbler. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung: Herr Archidiakonus Blech. Die Vereinsräume sind an allen Wochentagen von 7—10 Uhr Abends und am Sonntag von 2—10 Uhr geöffnet. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh. Nachmittags 3½ Uhr Versammlung der Confirmirten.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Herr Prediger Fuhst. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Jünglings-Verein Nachm. 6 Uhr Versammlung Herr Prediger Hevelke, Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung Herr Candidat Claaßen. Mittwoch, Abend 8 Uhr, Gesangstunde Herr Hauptlehrer Gleu. St. Barbara-Kirchen-Verein Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung Herr Prediger Blech. Freitag, Abends 8 Uhr, Gesangstunde Herr Organist Kriesche.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung 9½ Uhr. 11½ Uhr Kindergottesdienst Herr Pfarrer Naudé. Nachmittags 5 Uhr derselbe.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und Feier des heil. Abendmahls Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting. Um 11¾ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Hinz vom Diakonissenhause. Beichte um 9½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Beichte in der Sacristei 9½ Uhr und Abendmahlsfeier Herr Prediger Meyer. Kindergottesdienst 11½ Uhr derselbe.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Pastor Stengel. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde, Herr Prediger Hinz.

Himmelfahrtskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kinder-Gottesdienst.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Döring. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 7 Uhr Herr Missionar Martin aus Labrador. Montag, Abends 7 Uhr, Allgemeine Heidenmissionsstunde, Herr Prediger Schmidt. Freitag, Abends 7 Uhr, Vortrag über Kirchengeschichte.

Schulhaus zu Langfuhr. Vormittags 9 Uhr Militärgottesdienst, Beichte und Feier des heil. Abendmahls Herr Divisionspfarrer Neudörffer. Vormittags 10½ Uhr letzter Gottesdienst der Civilgemeinde im Schulsaal. Nach dem Gottesdienst Beichte und Feier des heil. Abendmahls Herr Pfarrer Lutze. 11¾ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Freitag, den 6. Oktober, um 11 Uhr Vormittags, Einweihung der neuerbauten Kirche. Die der Gemeinde zur Verfügung gestellten Eintrittskarten werden in der Küsterei Hauptstraße 76a I am 2. und 3. Oktober, Nachmittags von 3—5 Uhr ausgegeben. An eine Familie werden nicht mehr als 2 Karten ausgegeben.

Schidlitz, evangelische Gemeinde, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Predigtamtscandidat Wunder. Kein Abendmahl. Nachmittags 2 Uhr Gesangsstunde der Sonntagsschule (im Confirmandenzimmer der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt). Nachmittags 5½ Uhr Bibelstunde (Confirmandenzimmer der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt). Abends 7 Uhr Jungfrauenverein Schulstraße 49. Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr, Gesangstunde (im Confirmandenzimmer der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt).

Heil. Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde). Vormittags 10 Uhr Lesegottesdienst. Nachm. 2½ Uhr, dasselbe.

Evangelisch-lutherische Kirche, Heilige Geistgasse 94. 10 Uhr Vorm. Hauptgottesdienst und hl. Abendmahl (Beichte 9½ Uhr) Herr Prediger Duncker. 5 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: Christliche Vereinigung Herr Pastor Stengel vom Diakonissenhaus.

Freie religiöse Gemeinde, Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl Nr. 16. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Prengel: Hat kein Mensch die Pflicht anspruchslos zu sein?

Missionsaal, Paradiesgasse 33. 9 Uhr Morgens Gebetsstunde, 2 Uhr Nachmittags Kinder-Gottesdienst. 4 Uhr Nachmittags Heiligungsversammlung, 6 Uhr Abends Evangelisations-Versammlung. Montag, 8 Uhr Abends, Jünglings- und Jungfrauenstunde. Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr Abends, Gesangstunde. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebets- und Posaunenstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Versammlung und Gesangstunde. Sonnabend, 8 Uhr Abends, Posaunenstunde.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange Nr. 13/14. Vorm. 8¾ Uhr Gebetsstunde, 9½ Uhr Predigt, daran anschließend heil. Abendmahl. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 4 Uhr Predigt. 5½ Uhr Nachversammlung. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gebetsversammlung Herr Prediger Haupt.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vormittags 9½ Uhr Predigt 11¼ Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Predigt. 7½ Uhr Jünglings- und Männerverein. — Mittwoch Abends 8 Uhr Missionsstunde. — Schidlitz, Unterstraße 82: Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule und um 3 Uhr Predigt. — Heubude, Seebadstraße 8: Nachmittags 2½ Uhr Gebetstunde und Dienstag Abends 8 Uhr Predigt.

The English Church. 80. Heilige Geistgasse. Divine Service. Sundays. 11. a. m.

Evangelisations-Verein, Gewerbehaus, Heil. Geistgasse 82, Eingang Zwirngasse. 6 Uhr Abends, große Evangelisations-Versammlung mit Vortrag vom Herrn Reiseprediger H. Großmann über das Thema: „Unser Leben ein Räthsel." Donnerstag 8 Uhr Abends, Musik- und Gesangabend bei Herrn Kaufmann Schott, Altstädt. Graben 18.